

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

22.1.1928 (No. 22)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 21. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vortellung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Verlag: Kunz & Witten, Frauenenndorfer, Blätter für den Familienkreis, Was der kath. Welt, Sportbeilage
Deutsche Jugendkraft, Neue Zeitungsbeilage, „Mittlerer Wochenspiegel“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6255, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. bis 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Einstellung ab. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schlag der Anzeigenannahme 5/1 Uhr

Nr. 22 (12. Seiten)

Karlsruhe, Sonntag, den 22. Januar 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Bei einem Unfall eines Passagierflugzeuges auf der Flugstrecke Essen-Hannover wurden die beiden Passagiere sowie die beiden französischen Piloten leicht verletzt.

Der tschecho-slowakische Ministerrat hat den mit dem Papst vereinbarten modus vivendi genehmigt.

Die Panamerikanische Konferenz

Havanna, 21. Jan. Der Völkerrechtsauschuss der Panamerikanischen Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, in der er sich grundsätzlich dafür ausspricht, daß kein Staat sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen einmischen dürfe.

Die amerikanische Arbeiterschaft für die Herstellung eines Bieres

Miami (Florida), 21. Jan. Der Vorsteher des amerikanischen Gewerkschaftsbundes Green erklärte, die organisierte Arbeiterschaft würde die beiden politischen Hauptparteien auffordern, im Programm ihres Wahlfeldzuges dafür einzutreten, daß die Herstellung eines Bieres mit 1,75 Prozent Alkoholgehalt gesetzlich zugelassen werde.

Einigung der Tschechoslowakei mit dem Vatikan

Prag, 21. Jan. Das Prager „Tagblatt“ meldet: Der heutige Ministerrat hat den mit dem Vatikan vereinbarten modus vivendi genehmigt. Zwischen der Prager Regierung und dem päpstlichen Stuhl werden gleichlautende Noten ausgetauscht werden. Es wurde der Befriedigung Ausdruck gegeben, daß die Spannung, die fast zwei Jahre bestand, nun auf diplomatischem Wege beseitigt wurde, und weiter erklärt, daß diese Einigung als ein Beweis für die außenpolitische Konsolidierung des Staates zu werten sei.

Amtsübergabe im Reichswehrministerium

Berlin, 21. Jan. Der Ubergabeakt im Reichswehrministerium ist wie den Blättern mitgeteilt wird, getrennt in Gegerdort der Abteilungsleiter vor sich gegangen. Reichswehrminister a. D. Dr. Gehler verabschiedete sich durch eine Ansprache, Reichswehrminister Gröner übernahm sein Amt mit einer Ansprache. Hierauf hielt Admiral Zenker als dienstältester Offizier eine Rede auf den scheidenden Reichswehrminister.

Dr. Gehler an die Wehrmacht

Berlin, 21. Jan. Der scheidende Reichswehrminister hat an die Wehrmacht folgenden Erlaß gerichtet:

An die Wehrmacht!

Der Herr Reichspräsident hat mir auf meinen Antrag den Abschied bewilligt, und ich scheidet mit dem heutigen Tage aus dem Amte.

Fast acht Jahre habe ich die Ehre gehabt, an der Spitze des Reichswehrministeriums zu stehen. Es waren schwere Jahre, denn in ihnen war die deutsche Entlohnung nach dem Versailleser Vertrag zu vollstrecken. Wir konnten in diesen Jahren aber auch aufbauen und die geistliche und organisatorische Grundlage für die junge deutsche Wehrmacht schaffen. Deutschlands Heer und Flotte sind wieder verwendungsfähig, im In- und Auslande geachtet. Dieses Ziel wäre nicht erreicht worden, hätte ich nicht in hingebender Arbeit aller Angehörigen der Wehrmacht eine so treue und unermüdete Unterstützung gefunden. Dafür in dieser Stunde Dank zu sagen, ist meine Pflicht. Die beste Kraft gegen wir alle aus der großen militärischen Ueberlieferung, die zu völkischen ich mich berufen fühle, und besonders aus der Ueberzeugung, daß es Aufgabe des Soldaten ist, über alle Parteien hinweg, niemandem zuliebe und niemandem zuliebe, nur dem Vaterlande zu dienen.

Stolz bin ich darauf, so lange Jahre Reichswehrminister gewesen zu sein; aber am stoltesten davon, daß ich in den vergangenen Jahren ein festes Band des Vertrauens mit Offizieren und Soldaten, Beamten und Angehörigen knüpfte, das — so hoffe ich — unzerbrechlich ist.

Heer und Marine ruhe ich zum Abschied zu: „Deutschland über alles!“

Der Reichswehrminister: Dr. Gehler.

Finanzminister Dr. Schmitt auf der Länderkonferenz

Der badische Finanzminister ging in seinen Ausführungen davon aus, daß die bestehende Verfassung des Reiches zurzeit nicht geändert werden könne. Seine Vorschläge seien daher zum großen Teil nur als ein Provisorium zu betrachten und sollen gelten, bis zu dem Zeitpunkt, in welchem der Dawes-Plan anders ausfiele. Finanzminister Dr. Schmitt wies nach, daß der Unitarismus nicht billiger als der Föderalismus sei, und daß jeder Maßstab fehle, um Vergleiche anzustellen.

Das Nebeneinander von Behörden könne auch im föderalistischen Staat beseitigt werden. Der badische Finanzminister betonte, daß gerade jetzt durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem badischen Finanzministerium die Reichsbaubehörden am 1. Oktober 1927 in Baden beseitigt seien und die Reichsbauaufgaben in Baden den Landesbehörden übertragen wurden. Beide — Reich und Länder — sparen auf diese Weise. Weiter führte er aus, daß auch in einem unitarischen Reich die Steuern in Baden nicht geringer werden würden.

Das Steuervereinfachungsgesetz sehe nicht nach Steuerentlastung aus

und ein unitarisches Deutschland gebe wohl für eine Reichsprovins Baden nicht weniger aus, als im badischen Staatsvoranschlag ausgegeben werde.

Soweit eine Vereinheitlichung nötig sei, verlangte Dr. Schmitt, zunächst den Weg der Vereinbarung mit dem Reich oder zwischen den Ländern zu versuchen. Die Reichsgeleitgebung könne erst in Betracht kommen, wenn die Vereinbarung verlage.

Der badische Finanzminister wandte sich dann gegen eine weitere Verbreiterung und Vergrößerung der staatlichen Aufgaben. Er verlangte einen weiteren Ausbau der Statistik, ohne welche eine Vergleich und eine Selbstkontrolle der Länder nicht möglich sei. Insbesondere forderte er eine einheitliche Budgetreform, welche so verständlich gehalten werden müsse, daß sie auch der Laie verstehen kann. Als dauerndes Heilmittel zu Gunsten einer Finanzreform empfahl der Minister die Vermehrung des Verantwortungsgedankes beim Parlament, sowohl durch Verringerung der Zahl der Abgeordneten und der Mitglieder der Ausschüsse als auch durch die Einführung des Einerproporzesses, der mit großem Nachdruck in Baden verlangt werde, sowie durch

Doppel-Mandate vom Reichs- und Landtagsabgeordneten.

Die heutigen Reichstagsabgeordneten kennen die finanziellen Verhältnisse der Länder nicht mehr und können sie nicht kennen. Erst wenn wenigstens einige Abgeordnete des Reichstages auch wieder Landtagsabgeordnete wären, würde die notwendige Verbindung hergestellt.

Der Minister begründete dann den Satz: „Keine Ausgabe ohne Deckung“ und machte hierzu einen Gesetzesvorschlag. Nebenbei verlangte er auch, daß das Reichsfinanzministerium den Verteilungsschlüssel bei den Ueberweisungssteuern nicht zu oft ändere und noch weniger der Aenderung Rückwirkung verleihen.

Mit großem Nachdruck verlangte Finanzminister Dr. Schmitt

Einkommenssteuerzuschläge.

Nur derjenige sei sparsam, der selbst auch für die Einnahmen zu sorgen habe. Das Verantwortungsgedanke würde nur gestärkt, wenn auf dem Rathaus und im Landtag die Verantwortung für die Ausgaben und Einnahmen in ein und derselben Hand liege. Es sei ein Fehler im ganzen System, wenn eine Körperschaft über Ausgaben beschließen über deren Deckung sie nichts zu befinden habe, da die Deckung durch Reichssteuerüberweisungen erfolge. Wenn diejenigen, die auf dem Rathaus oder im Landtag über die Regelung der Realsteuern befinden auch gleich zeitig damit die Einkommenssteuernzuschläge erhöhen müßten, dann werde man viel sparsamer sein und auch die Realsteuern nicht mehr so sehr erhöhen. Heute erheben Län-

der und Gemeinden ihre Einkommenssteuer nicht mehr nach eigenem Bedürfnis, es richtet sich vielmehr das Erträgnis an Einkommen- und Körperschaftsteuer nach dem Ergebnisse eines starren Reichstarifes. Es ist bei dem heutigen System der Einkommenssteuerüberweisung möglich, daß ein Land oder eine Gemeinde mehr erhält, als sie braucht und bei eigener Einkommenssteuererhebung erheben würde oder müßte. Weil aber das Geld nach der Reichseinkommenssteuer-Ueberweisung da sei, werde es auch verbraucht. Andere Länder dagegen erhalten weniger, als sie bei eigener Steuererhebung erheben müßten.

Finanzminister Dr. Schmitt empfahl ferner den mittleren Ländern und Gemeinden ein

zweijähriges Budget.

Die Zweijährigkeit sei eine der besten Sparquellen.

Der badische Finanzminister behandelte dann weiter die Frage, mit welchen Mitteln der Finanzminister seine ganze Autorität und seine ganze Veranwortung einlegen könne, um gegenüber den Beschlüssen des Kabinetts oder des Landtages die Ausgaben zu mindern. Das Rücktrittsrecht, oder die Androhung des Rücktritts hält er für keine geeignete Maßnahme, weil ja dann ein Wechsel in der Finanzleitung eintritt, was den Finanzen gewiß nicht förderlich sei. Dagegen verlangte er in anderer Hinsicht eine

Verstärkung der Stellung des Finanzministers.

Sowohl gegenüber dem Kabinett als auch gegenüber dem Landtag. Wenn in Preußen oder im Reich der Finanzminister gegen eine Anforderung seiner Ministerkollegen Einspruch erhebt, so bleibt dieser Einspruch endgültig, wenn der betreffende Kabinetts-Chef (preussischer Ministerpräsident, Reichskanzler) der Auffassung des Finanzministers beitrifft. Eine Ueberstimmung des Finanzministers durch einen Mehrheitsbeschluß des Kabinetts ist dann ausgeschlossen. Diese Regelung verlangt der badische Finanzminister auch für die übrigen Länderfinanzminister. Ein absolutes Veto, wie es der englische Schatzkanzler hat, wolle er für den Finanzminister nicht in Anspruch nehmen.

Vielleicht wäre auch die Frage zu prüfen, ob nicht das vorläufige Einspruchsrecht, wenn man es nicht so stark gestalten will wie in Preußen und im Reich, doch wenigstens die Wirkung hätte, daß der Einspruch des Finanzministers nur durch einen qualifizierten Mehrheitsbeschluß des Kabinetts (2 Drittel) abgelehnt werden kann. Dieser Einspruch bezieht sich allerdings nur auf den Fall, daß das Kabinett die Ausgaben höher gestalten will als der Finanzminister.

Ebenso verlangte Finanzminister Dr. Schmitt ein vorläufiges Einspruchsrecht entweder des Gesamtministeriums oder des Finanzministers allein gegenüber Beschlüssen des Landtages, durch welche der Landtag aus eigener Initiative die Ausgabenseite erhöhen oder die Einnahmenseite herabsetzen will. In all den Fällen soll der vorläufige Einspruch die Wirkung haben, daß wie das Gesamtministerium so auch der Landtag den Einspruch des Finanzministers nur mit einer Zweidrittelmehrheit ablehnen kann.

Wenn aber dem Landesfinanzminister das Recht gegeben werden soll, vor dem Landtag Einspruch zu erheben und wenn sein Einspruch nur mit einer Zweidrittelmehrheit abgelehnt werden kann, so ist die notwendige Folge, daß ein Mißtrauensvotum, welches sich gegen den Finanzminister allein richtet, der selben qualifizierten Zweidrittelmehrheit bedarf, denn andererseits könnte der Landtag, statt mit einer qualifizierten Mehrheit den Einspruch abzulehnen, mit einfacher Mehrheit dem Finanzminister sein Mißtrauen ausprechen.

Zum Schluß begründete der badische Finanzminister noch seine Stellungnahme zu dem mechanischen Beamtenabbau (siehe dritte republikanische Stelle) und führte aus, daß vieler mechanische Beamtenabbau so lange wirkungslos sei und sein müsse, als nicht mit ihm ein organischer Abbau von Aufgaben und Behörden erfolge.

Ein Erlaß Gröners

Berlin, 21. Jan. Ein Erlaß des Reichswehrministers Gröner an die Wehrmacht lautet:

Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten an die Spitze des Reichswehrministeriums berufen, habe ich heute die Amtsgeschäfte übernommen. In der festen Ueberzeugung, daß unsere gemeinsame Arbeit von rückhaltlosem, gegenseitigen Vertrauen getragen sein wird, ruhe ich allen alten und jungen Kameraden ein herzliches Glück auf!

Der Reichswehrminister: gez. Gröner.

Die Beschwerde der deutschen Wahlgemeinschaft in Polen abgelehnt?

Kattowitz, 21. Jan. Die heutige polnische Presse bringt die Nachricht, daß die Beschwerde der deutschen Wahlgemeinschaft über die mangelhafte Auflegung der Wahlerlisten in Oberschlesien und die Nichtberücksichtigung von Zehntausenden von deutschen Wahlberechtigten durch den polnischen Wahlkommissar in Warschau abgelehnt worden ist. In der Begründung soll ausgeführt werden, daß die telegraphische Beschwerde keinerlei Beweiskraft für die geringsten Mängel habe und eine Verlängerung der Einspruchsfrist nach Art. 35 der polnischen Wahlordnung unzulässig sei.

Die deutsche Gruppe der Internationalen Handelskammern

Berlin, 20. Jan. Die heutige zweite Mitgliederversammlung der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammern wurde mit einer Begrüßungsrede des Präsidenten Franz v. Mendelssohn eröffnet. Für die Internationale Weltwirtschaftskonferenz konnte die I. S. K. wertvolle Vorarbeit leisten. Alsdann nahm Präsident Virelli das Wort zu seinem Vortrag Aufgaben und Tätigkeit der I. S. K. Die großen Fortschritte in der Wirtschaftsführung Deutschlands, veranlaßt durch die Rationalisierung, die enge Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft, die Entwicklung der Handelsluftfahrt, sowie den Wiederaufbau der Handelsflotte sei unermessbar. Freilich sei die allgemeine wirtschaftliche Lage Deutschlands weit davon entfernt, ideal zu sein. Die internationale Abhängigkeit der finanziellen und wirtschaftlichen Probleme führe zu der Notwendigkeit, im gemeinsamen verständnisvollen Zusammenwirken den Schwierigkeiten auf finanziellem, industriellen und wirtschaftlichem Gebiete zu begegnen. So sei die Internationale Handelskammer entstanden. Als Durchführung in dem schriftlich vorgelegten Geschäftsbericht der deutschen Gruppe gab deren geschäftsführendes Präsidialmitglied, Reichsminister a. D. Dr. Hamm, eine kurze Darstellung der Weltwirtschaftsloge und der sich daraus für die I. S. K. ergebenden Aufgaben. Als mit zu den wichtigsten Ursachen der Internationalen Schwierigkeiten gehörend seien die allgemeinen Beschränkungen des Warenaustausches, die Verringerung der freien Bewegung der Arbeitskraft und die Kapitalverwände und Behinderung des freien Kapitalverkehrs zu bezeichnen.

Als letzter Redner referierte der stellvertretende Vorsitzende der deutschen Gruppe, H. Fromm, über die internationale Schiedsgerichtsbarkeit.

Bei einem heute abend gegebenen Festessen der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammern wurden zahlreiche Ansprachen gewechselt. Der Präsident der Berliner Handelskammer, Franz von Mendelssohn machte nach Begrüßungsworten längere Ausführungen über die Deutschland und Italien gemeinsamen Probleme. Nach ihm wandte sich Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit dem Sinne nach ähnlichen Ausführungen an den Präsidenten der Internationalen Handelskammer, den befornten italienischen Großindustriellen Alberto Virelli. Dieser antwortete mit Worten des Dankes und würdigte die Bedeutung hervorragender deutscher Persönlichkeiten wie Franz von Mendelssohn, Dr. Curtius und Dr. Stresemann. Seine weiteren Ausführungen waren sozialen Fragen gewidmet.

Die Auflösung der Studentenschaften

Berlin, 21. Jan. Der preussische Kultusminister Dr. Beder erklärte dem Amtlichen preussischen Pressebüro zufolge in Beantwortung einer Zentrumsanfrage, daß die preussischen Studentenschaften aufgelöst sind und nicht mehr existieren. Auch Beamtenauschüsse usw., die ihnen unterstanden, sind aufgehoben. Die Liquidation des Vermögens ist in die Wege geleitet. Bestehen bleiben lediglich wirtschaftliche Einrichtungen, soweit sie eine selbständige Rechtsverpflichtung darstellen.

Entscheidung des Reichstarifsamtes im Bankgewerbe

Berlin, 21. Jan. Zum Tarifstreit im Bankgewerbe teilt uns der Deutsche Bankbeamtenverein mit, daß am Freitag in später Nachtstunde die Entscheidung des Reichstarifsamtes erging. Hiernach findet für die Auflösung der Ortsverbanden die Regelung des Reiches mit der Maßgabe Anwendung, daß durch den Abbau der Ortsverbanden keine Verminderung der vor dem 1. März 1927 bezahlten Bezüge eintreten darf. Es wird also nur in ganz wenigen Fällen eine Löflösumme in Frage kommen, da seit dem 1. März 1927 eine 7 1/2prozentige Gehaltserhöhung und am 1. Januar 1928 die tariflichen Gehaltsvorstellungen im Bankgewerbe eingetreten sind.

Berlins Milliardenhaushalt

Berlin, 21. Jan. In einer Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung stellt der Magistrat die Einnahmen und Ausgaben des neuen Haushaltes fest. Während im Vorjahre 1927 179,7 Millionen Mark auf beiden Seiten ausgeglichen wurden, übersteigt im Jahre 1928 der Haushalt bei weitem eine Milliarde. In den Ausgaben werden 1.173.810.550 Mark, in den Einnahmen 1.124.043.260 Mark festgesetzt. Es erscheinen für Eingänge die bereits mitgeteilten 50 Millionen Mark Defizit. Schon jetzt wird angekündigt, daß im kommenden Jahre größere Anleihen aufgenommen werden müssen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 18. Januar

Berlin, 21. Jan. Die auf den Stichtag des 18. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 133,8 gegenüber der Vorwoche (133,0) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,9 Prozent auf 132,1 (Vorwoche 133,3) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,2 auf 134,6 (134,3) und diejenige der industriellen Fertigwaren um 0,3 auf 136,3 (135,8) angezogen.

Der deutsche Außenhandel im Dezember 1927

Berlin, 21. Jan. Der deutsche Außenhandel zeigt im Dezember 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 204 Millionen RM. gegen 381 Millionen RM. im Vormonat.

Während die Rohstoffeinfuhr noch eine weitere Steigerung um 13 Millionen RM. aufweist, zeigt die Einfuhr an Lebensmitteln (um 22 Mill. RM.) und fertigen Waren (um 20 Millionen RM.) einen Rückgang. Bei der Ausfuhr ist dagegen eine Zunahme um 43 Millionen RM. festzustellen. Daran sind alle Gruppen beteiligt, vor allem die Rohstoffe mit 16 Millionen RM. und die Fertigwaren mit 27 Millionen RM.

Die Einfuhr an Gold und Silber ist gegenüber dem Vormonat um 4,2 Millionen RM. zurückgegangen, ebenso auch die Ausfuhr eine leichte Abminderung.

Flugzeugunfall

Hannover, 21. Jan. Auf der Strecke Hannover-Essen verunglückte gestern infolge des Nebels ein Flugzeug der Farman-Gesellschaft. Das Flugzeug hatte die Orientierung verloren und mußte zur Notlandung niedergehen. Es verfiel sich in einem Baum. Die beiden deutschen Piloten und der französische Pilot wurden schwer verletzt ins Krankenhaus Reckenburg gebracht, wo der Pilot heute nachmittag 5 Uhr seinen Verletzungen erlegen ist. Das Flugzeug wurde vollständig zerschmettert. Der französische Begleiter des Piloten, der aus dem Flugzeug sprang, als es sich in den Ästen eines Gehölzes verlor, wurde nur leicht verletzt.

Wir erfahren dazu zuverlässig: Der Flieger ist vor seinem Start zum Streckenflug nach Hannover von der Flugmeterwarte Essen ausdrücklich gewarnt worden, den üblichen Kurs von Essen über Bielefeld nach Hannover zu fliegen. Er wurde vielmehr darauf hingewiesen, von Essen aus nordwärts nach Rheine zu fliegen und von dort dem Ems-Wefer-Kanal folgend nach Hannover zu fliegen. Auf diesem Wege sollte das Flugzeug den Teutoburger Wald, von dem schlechtes Wetter gemeldet wurde, umfliegen und darauf Kurs nach Hannover nehmen. Der Flieger ist entgegen der klaren Weisung, aber auf einem südlicheren Kurs geflogen, der ihn in die Abhänge des Teutoburger Waldes führte. Er traf dort eine

Die Aussprache im Reichstag

Eine Reudell-Rede als Zwischenpiel

Vor der Aussprache wird der Verlängerung des Weistbegünstigungsvertrages zwischen Deutschland und Paraguay in allen drei Lesungen zugestimmt.

In der dann fortgesetzten Generaldebatte zum Etat für 1928 nimmt zur Geschäftsordnung der Abg. Müller-Franken (Soj.) das Wort. Er zitiert unter lauten Hörschreien der Linken einen Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ über die gestrige Rede des Reichsinnenministers von Reudell auf der Generalversammlung des pommerischen Landbundes. Danach hat der Reichsinnenminister dort gesagt, man werde es verstehen, daß er es heute für wichtiger gehalten habe, in die Versammlung des pommerischen Landbundes zu kommen, statt dem Reichstage mit anzuhören, wo er persönlich angegriffen werde. Wenn der Minister — so fährt der Abg. Müller-Franken fort — damit einen Witz machen wollte, so gehört das zu den vielen unglücklichen Dingen, die Herr von Reudell verschiedentlich angerichtet habe. Wir müssen aber den Reichsanwalt noch um Auskunft erfragen, was die Reichsregierung zu dieser Herabwürdigung und Verächtlichmachung des Reichstages zu sagen hat. (Rebh. Zustimmung links und im Zentrum.) Es ist unerhört, daß in einer Zeit, in der die Landwirtschaft mit Wünschen an den Reichstag herantritt, der Innenminister Gelegenheit nimmt, mit den Vertretern der Landwirtschaft in dieser Weise sich am Reichstage zu reiben. Dazu hat v. Reudell das Format gewiß nicht. (Rebh. Zustimmung links und im Zentrum.)

Präsident Löbe erklärt, er werde den Reichsanwalt von dieser Frage unterrichten lassen.

Als nächster Redner in der Generaldebatte kommt

Abg. v. Guérard (Str.)

Er führt aus: Ich hoffe, daß dieses eben geschiedene Auftreten des Reichsinnenministers die entsprechende Auffassung seitens der Reichsregierung finden wird, die auch meine Fraktion verlangt. (Beifall links.) Der Redner steht dem Etat mit einer gewissen Skepsis gegenüber, da die Ausgleichung nur möglich gewesen sei, in Auswirkung besonders günstiger Umstände. Jeder Konjunkturrückgang könne schwere Folgen für die Finanzgebarung haben. Ein Finanzminister müsse über das Etatjahr hinausgehen. Die Einnahmen aus den Zöllen ergäben sich zu einem guten Drittel aus der Einfuhr von Lebensmitteln. Wenn es gelinge, die heimische Erzeugung, insbesondere die der Landwirtschaft produktiver zu gestalten und dadurch die starke Einfuhr von Lebensmitteln zurückdrängen und andererseits die Ausfuhr der Industrieerzeugnisse zu fördern, müsse das rein zahlenmäßige Bild des Etats, soweit die Steuern in Frage kommen, sich erheblich verbessern. Außerdem komme der Einlaß von Ofen für einzelne nicht zu vermeidende Aufgaben hinzu. Obwohl das Reich verpflichtet sei, der Reichsanwalt für die Arbeitslosenversicherung Vorschläge zu gewähren, wenn die Arbeitslosennummer 700 000 übersteigt keine Beiträge dafür vorsehen. Auch für die Landwirtschaft seien außerordentliche Mittel notwendig. Man müsse anerkennen, daß die Sozialdemokraten in den letzten Jahren im Reichstag eine lokale Opposition getrieben haben, während im preussischen Landtag die dortige Opposition immer erneut zur Obstruktion der wichtigsten Gesetzesvorlagen greift. Das Zentrum lasse sich seinen Blick durch koalitionsmäßige Liebe nicht trüben und habe immer auf volle Freiheit seiner Entschlüsse gehalten. Das gelte auch für die Zukunft.

Der Redner billigt die von Reichsaussenminister geführte Außenpolitik, die heute von einer großen Mehrheit des Volkes getragen werde. Gewiß, noch betreibe fremdes Militär eine Herrschaft, die sich nicht mehr rechtfertigen lasse. Sie sei ein starkes Hindernis der endgültigen Verständigung mit unseren westlichen Nachbarn. Der Redner weist den Minister für die besetzten Gebiete noch nachdrücklich darauf hin, daß eine Reihe von Städten und Kommunalbehörden und sogar das Land Hessen vor dem Ruin stehen. Daneben sei sich das Zentrum auch seiner vaterländischen Pflichten gegenüber dem Osten bewußt, wo besonders Hilfeleistungen erforderlich seien. Am Einvernehmen zwischen dem Reich und Preußen müßten die

Hilfsmassnahmen durchgeführt werden. Dieses Einvernehmen, so erklärt der Redner, haben wir oft schmerzlich vermisst. Es ist notwendig, daß der preussische Minister Braun, wenn er sich auf den Weg zum Reich macht, Wassertriefel anzieht, andererseits ist es nicht verständlich, daß der Reichsanwalt Preußen auf einen Sitz im Reichsbahnverwaltungsrat noch nicht erfolgt ist. Auch das Telegramm des Reichsinnenministers an die Studenten im Rixdus-Buch können wir nicht billigen. Eine gewisse Zurückhaltung der an vorderster Stelle stehenden Repräsentanten des Volkes ist überhaupt unser Wunsch. Wir richten ihn auch an den Reichstagspräsidenten der nach dem Reichspräsidenten der oberste Vertreter des deutschen Volkes ist, den wir noch lange dem deutschen Volk an dieser Stelle erhalten wissen wollen.

Der Kampf um die innerstaatliche Entwicklung des Reiches besteht zurzeit in starkem Maße, und beschäftigt alle Parteien. Es handelt sich auch bei uns nicht um ein starres Festhalten an alten programmatischen Grundsätzen, sondern darum, diese Grundsätze mit den Notwendigkeiten der staatlichen Weiterentwicklung in Einklang zu bringen. Mit Schlagworten, wie „Bismarckreich“ ist diese Frage nicht zu lösen, denn alle Selbständigkeit der Länder bestand auch früher nur unter preussischer Hegemonie. Ein echter Föderalismus kann nur bei solchen Ländern mit eigener Staatlichkeit gelingen, die auch wirklich imstande sind, ihre Staatsaufgaben im Rahmen der Reichsaufgaben zu erfüllen. Am klarsten tritt die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung in Mitteldeutschland und im Rhein-Mainischen Gebiet in die Erscheinung. Wir wünschen das Problem nicht zugespitzt auf die Verschlagung Preußens. Der Ausschluß für Reichsreform muß halbtägige und gesunde Arbeit leisten. Der großdeutsche Gedanke in Verbindung mit dem Blick auf Oesterreich zwingt uns, vorsichtig weiter zu gehen. Die deutsche Republik, zu der wir stehen, marschiert.

Ein müßiges Beginnen ist es, so fährt der Redner fort, ein Gegenstück zwischen Marx und mir festzustellen.

Die Zentrumspartei steht geschlossen auf ihrem in Exkurs festgelegten Programm, wonach sie in der Republik die Staatsform erblickt, auf deren Grundlage allein der Wiederaufstieg erreicht werden kann.

Der Redner tritt für baldige Beratung der Wahlrechtsinterpellation im Reichstag ein. Unter den vielfach parteipolitischen Ausgabeanträgen müsse eine Änderung des Wahlsystems gelingen. Eine Reform der parlamentarischen Arbeitsweise müsse durchgeführt werden. Zu bejahen sei, ob der vom Reichsfinanzminister gewiesene Weg richtig ist. Der Redner spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß es gelingt, die großen Geleertwürfe zu verabschieden. Die Herbeiführung des endgültigen Schulfriedens für Deutschland ist unser Ziel, wobei wir auf unsere grundsätzlichen, kulturpolitischen Grundzüge nicht verzichten können. Reichsanwalt Dr. Marx erwidert auf die Ausführungen des Vorredners zur Belegung des Verwaltungsrates der Reichsbahn. Diese Frage eignet sich eben nicht für Beratung im Plenum. (Rachn links.) Ich habe aber die Pflicht, den unbegründeten Vorwurf zurückzuweisen, daß ich ein an mich ergangenes Verlangen nicht ausführe. Es bleibt nichts anderes übrig, als daß Preußen noch einmal den Staatsgerichtshof anruft und eine Entscheidung darüber verlannt, wie die Reichsregierung einen Posten freimachen soll. (Beifall links, Unruhe und Rufe: Reudell!) Herr v. Reudell hat gebeten, die Debatte weitergehen zu lassen und dann ein Urteil abzugeben. Er nimmt an, daß die kommenden Redner sich auch noch mit der Rede beschäftigen werden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dietrich-Waden (D.): Aus dem Schweigen des Ministers v. Reudell kann man schließen, daß der Zeitungsbericht zutreffend ist. Ich hätte Herrn v. Reudell eine solche Aeußerung über den Reichstag nicht zugetraut, dem er selber anzugehören die Ehre hat, oder wenn seine Aeußerung richtig wiedergegeben ist, die Schande. Der Redner geht dann auf die Frage der Belegung des Verwaltungsrates der Reichsbahn ein und meint hierzu: Ich bin der Auffassung, daß

der gleiche Anspruch wie Preußen auch den übrigen. Eignungswählern Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden zusteht. Ich halte deshalb vorgezogen, eine Einigung darüber durch eine gemeinsame Aussprache herbeizuführen. Die Herren haben sich für die Beibehaltung der Posten entschieden.

Der Redner ist der Auffassung, daß zu übertriebenem Besinnismus keine Veranlassung vorliegt. Auch das Gespenst des Anleihebedarfs könne keine Furcht einjagen. Die vom Finanzminister als Allheilmittel gebrauchte reiflose Ausschöpfung der Steuerquellen sei nicht richtig; im Gegenteil sei eine pflegliche Behandlung der Wirtschaft erforderlich und eine Steuerentlastung, wenn die gegenwärtigen Einnahmen noch einige Monate anhalten. Als einzige Neuausgabe verlangt der Redner die Durchführung des Reinerwerbsvorgangsgeleges. Der Redner wendet sich dann dem Problem der Neuordnung von Reichsländern und Gemeinden zu. Es müsse endlich ein Schluss damit gemacht werden, daß einzelne Länder den Maßnahmen des Reiches entgegenarbeiten. Die Länder müsse man zu Reichsprovinzen umwandeln. Auf finanziellem Gebiete fordert der Redner die Erhaltung des einheitlichen Steuerbehördenapparats, einheitliche Steuererhebung, unbeschränktes Zuschlagsrecht der Länder und klare Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern. Die Außenpolitik sei jetzt allmählich für alle Parteien des Reichstages fest verankert. Bezüglich der besetzten Gebiete müsse man sich auf den Rechtsstandpunkt stellen, daß die Besetzung vollkommen widerrechtlich ist.

Reichsinnenminister von Reudell nimmt dann unter lebhafter allgemeiner Spannung das Wort. Er erklärt, daß er es angeht, die großen Notlagen der Landwirtschaft für notwendig gehalten habe, selbst an der Sitzung des pommerischen Landbundes in Stettin teilzunehmen. Seine Aeußerung sei im übrigen aus dem Zusammenhang gerissen und nicht richtig wiedergegeben worden. Der Minister erklärt weiter, eine Verächtlichmachung des Reichstages, dem er selbst angehört, habe ihm durchaus ferngelegen. (Erneutes Lachen links.) Auf Vorwürfe des Abg. Seinerling erwidert der Minister, daß er die Kürzung des Fonds zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs im Etat gleichfalls bedauere.

Abg. Dremsch (D. Bgg.) nimmt die Finanzpolitik des früheren Finanzministers Schlieffen gegen Anträge der Linken in Schutz. Der Redner verlangt eine wirksame Verminderung der Staatsausgaben und Vereinfachung der Verwaltung, die viel zu kostspielig sei. Ersparnisse seien notwendig, vor allem in der Verwaltung der Länder und Gemeinden.

Abg. Reich (Bayer. Dpt.) bezeichnet die gestrige und heutige Debatte als den Auftakt des bevorstehenden Wahlkampfes. Er wolle nicht in den Ton des Abg. Dr. Cremer verfallen, der wohl verzeihen habe, daß der Etat vom gesamten Reichskabinett eingebraut worden sei. Die Lage der Landwirtschaft sei geradezu verarmt. Wenn nicht eingegriffen werde, sehe mit der Landwirtschaft das ganze deutsche Volk zugrunde und der Etat komme ins Wanken. Zur Außenpolitik erklärt der Redner: Wir haben den aufrichtigen Willen mit allen Völkern in Frieden und Freundschaft zu leben. (Kurze Feit.) Ja, auch mit Preußen! Große Heiterkeit.) Eine Verständigung ist aber unmöglich, wenn dem deutschen Volk eine so hohe Belastung auferlegt wird, daß ihre Verzinsung und Amortisation uns in dauernder Sklaverei bringen müßte. Das Schlagwort vom Einheitsstaat habe eine Art Phantasie über weite Kreise des Volkes gebracht, auch über viele Parlamentarier. Wenn gewisse Konzerne im Interesse der Dividenden-Erhöhung die unrentable arbeitenden Betriebe schließen, so dürfe man dieses System nicht auf die Staatspolitik übertragen. Wir werden kämpfen für die Freiheit des Reiches, für die Selbständigkeit der Länder und für die Erhaltung der christlichen Kultur auf dem Boden der Bekenntnisse.

Abg. Dr. Feder (N.S.) erklärt, für seine Freunde komme die Frage des Einheitsstaates erst zur Entscheidung, wenn Deutschland die drückenden Fesseln der Damesverpflichtungen abgeworfen habe. Der Redner vermisst die Ueberbürdung der Kriegslasten auf die Traafähigen Schultern und fordert stärkere Besteuerung von Banken und Börsen, Juden und Aussenposten.

Weiterberatung Montag 15 Uhr. Schluß gegen 17 Uhr.

niedrige Wolfenbede an, wurde durch diese Wolfenbede heruntergedrückt und geriet im Nebel gegen einen Baum, wobei sich der Unfallfall ereignete. Er ist also auf schuldhaftes Verhalten des Piloten des französischen Verkehrsflughilfsdienstes zurückzuführen.

Unmensliche Eltern

Berlin, 21. Jan. Nach einer Meldung einer bremischen Zeitung aus Ditzers-

bera hat dort ein reicher Bauer, um seinen Söhnen die alleinige Erbschaft zu hinterlassen, seine 21jährige Tochter in einem dunklen, feuchten Keller gefangen gehalten. Auf die Anzeige eines Anekdoten hin wurde der Bauern zu dem Gefängnis des Mädchens gemaltam geöffnet. Man fand das Mädchen bis zum Hals abgemagert und völlig verstorben vor. Die Mutter des Mädchens wachte ebenfalls von dem Man.

Eine Filmexpedition rund um die Erde

Die Hamburg-Amerika-Linie entleert mit ihrem Weltreisepanzer „Melotte“ eine aus vier Fachleuten bestehende Filmexpedition, die die Aufgabe hat, auf einer nach 30 Ländern in vier Kontinenten führenden Fahrt das Leben der Völker in seinen mannigfaltigsten Erscheinungsformen bildmäßig zu erfassen und die Kultur dieser Völker an Ort und Stelle aufzunehmen.

Wochenplauderei

Von Prinz Karneval und Rosenmontag

Prinz Karneval zieht bald wieder durchs Land. Man muß sich den Sinn für die kleinen Freuden des Lebens bewahren. Lange Gesichter machen zu unserer Not hat keinen Zweck. Die Volksseele hat ihre eigenen Geheimnisse. Man muß das achten. Die Kinder haben ihre Zeit, wo sie ihre Drachen steigen lassen, und ihre Zeit, wo sie hinter dem Kreisel herpöppeln. Das ist einmal so. Es ist Rhythmus darin. Das kehrt wieder wie die Jahreszeiten. Genau so ist es mit dem Fasching. Nur kein Pharisäer sein heute.

Immerhin, wenn man so auf seinem Stübchen sitzt und über die Dinge nachdenkt, es hat halt alles seine zwei Seiten. Wie ich über den Prinzen Karneval schreiben will, da lese ich eben in einer Zeitung die Geschichte von dem Zigeunerstamm, der über den Blaufsee in Sibirien fuhr. Sie hatten keinen Fasching gefeiert, wohl aber eine Zigeunerhochzeit, bei der es gewiß ähnlich lustig zugegangen ist. Und sie fuhren über den gefrorenen See. Es schredt sie nicht die Mär, die dort erzählt wird, es sei dieser See gierig nach Menschenblut. Sie beachten es in ihrer hochzeitlichen Stimmung, erhitzen von Tanz und Musik, nicht, daß da schon ein gewaltiger Tauwind über die eisige Fläche gefahren ist. Sie jagen darauf los und rasend fegen die Ponys dahin über die Codesbahn. Da, ein Krach, und der erste Schlitten bricht ein. Wild gellt der Schrei der Versinkenden durch die Winternacht. Es kommt der folgende, und schon saust er hinein in das sich erweiternde Eisloch. Und der dritte, der vierte, und sie alle, bis der letzte der 65 Schlitten verschwunden ist in der graufigen Tiefe. Um jenen Ufer stehen die Bauern, die der Abfahrt beigewohnt haben. Wehlos und hilflos stehen sie da, beleuchtet vom grellen Fackellicht. Weißt du, was eine Zigeunerhochzeit ist? Und kannst du es dir vorstellen, was ein Mensch empfindet, wenn die eiskalte Woge ihn aufnimmt? Dann weißt du auch, weshalb ein furchtbarer Wechsel des Schicksals diese 400 Menschen betroffen hat. Ach, und es ist das Leben ein blutiger See. Er rötet sich heute von den Wölfen, von den Greueln in Mexiko, von den Morden in China. Und doch rasen die Menschen daher, als wäre Hochzeit und Fest. Die Fiedel haben sie in den Nerven, das herausdröhende Getöse, den wirbelnden Tanz. Fasching!

Eine Maskerade ist heute. Hab nur deine Freude daran. Von Zeit zu Zeit muß der Mensch sich einmal in ein anderes Kostüm tun. Er kommt dadurch gewissermaßen von sich

selber los. Kleider machen Leute. Bekannt ist die Geschichte von dem Bettler, den man in einen König verkleidet hatte. Es war zum Spaß geschickelt, aber der Arme nahm es ernst und hielt alle Versuche, ihm den Königsmantel wieder abzunehmen, für Revolution. Könnten Kleider doch Leute machen! Könnte man dies und jenes vergessen, was dunkel im eigenen Leben steht, einfach dadurch, daß man ein ander Kleid darum schlägt. Das wäre schön. Und Prinz Karneval spielt mit diesem Gedanken. Die Maskerade ist sozusagen ein sehr ernstes Märchen. Nein, es ist mehr als ein Märchen, oder vielmehr, es ist wie jedes echte Märchen nur die höhere Wahrheit, die eigentliche Wirklichkeit. Komm ich in einem schönen Kleid in einen Gasthof, werde ich besser bedient, als wenn ich in einem schäbigen erscheine. Nach dem Kleid werde ich beurteilt. Und das Wertvollste was es gibt, die Arbeit der Hände und die schaffende Arbeit, wo werden sie verbannt, weil ihr Mittel so armelig ist. Man kann so traurig darüber werden, daß man endlich nur darum lacht, weil man doch nicht immer weinen kann, und das weiß das Volk, und darum feiert es Fasching, und darum macht es Maskenbälle.

Dazu die schönen Umzüge. Viel Nartheit ist in der Gemeinschaft der Menschen. Um viele Dinge regen sie sich unnötig auf. Da schreibt ein Minister einen Brief, oder spricht ein unüberlegtes Wort, er tut es aus einer nervösen Stimmung heraus, denn warum sollten Minister nicht einmal nervös werden? Sieh, und das Produkt der erregten Nerven, morgen steht es in der Zeitung, und es wird ein großes Gerede darum, und es wird alles vergessen, was der Mann in den nichtnervösen Augenblicken seines Lebens gesagt und geschrieben hat. Ein Narr ist die Welt. Sie läßt sich, daß sie sich von Zeit zu Zeit von ihren Narheiten befreien muß, und dann denkt sie an den Fasching. Sie setzt die Nartheit einfach auf einen Wagen und lacht und lacht, lacht frampfhast über all das, was sie sonst so ernst nimmt, weil es nämlich im Grunde gar nicht so ernst ist. Der Karneval reinigt die Seele, d. h. ein wirklicher Karneval, wo es noch Humor gibt und nicht Frivolität, wo noch Freude in der Sache ist und nicht Ausgelassenheit, wo die Freude dazu noch etwas von Götterfunken in sich hat und nicht ein schwelender Docht gemeiner Sinnlichkeit ist.

Ich weiß wohl, daß es noch weit ist bis zum Faschnachtsrummel. Aber wohin ich komme, da ist man schon am Gange damit. Der Mensch von heute sucht den Rummel. Er will sich selbst

weglaufen, und so stürzt er sich am liebsten ins wildeste Fest. Und kann er noch dazu in eine Maske schlüpfen, dann fehlt ihm gar nichts mehr. Man muß es verstehen. Was hat der Arbeitslose noch vom Leben, wenn es keinen Fasching mehr gibt. Etwas wie Glaube im Inneren, wo denn immer noch in der Seele, mag es noch so betrübt im Dasein werden, die ewige Lampe brennt und wo das Gottesfünklein glüht und wo der Gedanke an den Vater da oben bleibt und eine Erinnerung an die Worte, daß ohne seinen Willen kein Sperling von den Dächern fällt, das gibt es doch in Millionen Herzen nicht mehr. So ist alles öd und leer, und es bleibt nichts anderes übrig, als mit dem Till Eulenspiegel durch die Lande zu ziehen und fröhlich zu sein oder traurig, je nach dem der Tag es bringt.

Frau Welt wird in den alten Mysterien immer als die große Göttin dargestellt, als die Narzin, als das täuschende Glück, als die geschnitzte Sünde. Man muß den Fasching als das richtige Fest der Frau Welt betrachten. Es ist dieses Fest insofern ein tief christliches, als es diese Welt in Nartheit zeigt. Er ist wenn man sie als Narren nimmt, erst dann nimmt man sie ernst. Ja, es steht mehr Weisheit in einem Volksfest, als eure Schulweisheit sich träumen läßt. Gewiß, ich bin dabei, wenn vor Ausschreitungen gewarnt wird. Es sollen in solchen Tagen die Eltern ihre Kinder womöglich nicht allein lassen. Die Festweisen von heute sind keine Rafenlächer mehr, auf denen harmlose Jugend ihre tollen Sprünge macht. Die Eltern sollten dabei sein. So als Freunde, nicht als Polizei. Auch ich es nicht nötig, daß alles Geld ausgegeben wird, was man in Mühe verdient hat. Es braucht keine Zigeunerhochzeit zu werden. Da hat die Geistesfreiheit ganz recht, wenn sie warnt. Denk auch an dein Personal an solchen Tagen. Auch dafür hast du Verantwortung. Immer gibt es allerlei zu bedenken bei den Festen von heute. Vergiß auch nicht, daß viele, viele Arme am Wege stehen, die keinen Fasching haben, wie sie keinen Christbaum hatten und wie sie keine Wohnung haben und kein Brot.

Inzwischen will ich mich auch in den Tagen bis Faschnacht mit der Sache noch beschäftigen. Womöglich einen ganzen Zug zusammenstellen. An der Spitze vielleicht Onkel Sam und Prinz Karneval, wie er in der einen Hand den Weltfriedenspakt hält und damit nach Europa weist, in der anderen die Handgranaten für Afrika und die Monroedoftrin. Oder auch den Heizer Calles, den die „Düsseldorfer Zeitung“ zu seinen Erfolgen beglückwünscht, die Worte nicht scheuend: „Calles sollten die Mexikaner in Gold lassen.“ So ist's recht. Bravo, Prinz Karneval. Ja Brutus ist ein ehrenwerter Mann. . . . Vielleicht veranstaltet Gerhart Hauptmann auch seinen Faschnachtsabend und liest ein Kapitel aus seinem Eulenspiegel vor. Auch kein schlechter Prinz Karneval. . . . Nun, wir werden sehen.

Der neue Wehrminister

Auf Vorschlag des Reichskanzlers Marx hat der Reichspräsident nunmehr den Generalleutnant a. D. Gröner zum Reichswehrminister ernannt. Das geschah, trotzdem noch in letzter Stunde von rechts her, insbesondere von den Deutschnationalen, ein ganz außerordentlich scharfer und auch in der Form scharfer Vorstoß gegen diesen Plan unternommen und dem Reichspräsidenten dringend zugeraten worden war, sich der ungeheuren Verantwortung bewußt zu sein, die mit dieser Entscheidung verknüpft ist. So sprach insbesondere der „Berliner Lokalanzeiger“.

Daß der Reichspräsident diesen Beeinflussungsversuchen kein Gehör schenkte und seine Entscheidung nach freiem Ermessen nach Beratung mit dem Reichskanzler traf, zeigt wieder einmal, wie sehr sich der Reichspräsident die Freiheit der Entscheidung, aber auch das eigene Urteil bewahrt hat. Es zeigt zum anderen aber auch, daß alles andere besteht als eine Koalitionshörigkeit gegenüber den Deutschnationalen, wie das oft genug hingestellt wird. Gröner ist allerdings den Deutschnationalen nicht genehm, weil sein Name mit der Ordnung der Dinge nach dem Zusammenbruch auf das Engste verbunden ist, denn Gröner ist es gewesen, der die bessere Einsicht schon lange vor dem Zusammenbruch hatte, und seiner Tätigkeit war es denn auch zuzuschreiben, daß die Dinge nicht noch schlimmer geworden sind, als es ohnehin der Fall war. Es ist außerordentlich bezeichnend für den Reichspräsidenten, daß er die Großzügigkeit aufbringt, seinen einzigen Berater bei der Beendigung der militärischen Operationen nun auch als Berater für die Fortsetzung des Geschehens eingeleiteten Seereschaffen anzunehmen.

Die Berufung Grönners zum Reichswehrminister zeigt den Wandel der Dinge in ganz außerordentlich ausgeprägter Form. Nimmt man hinzu, daß der erste politische Berater des Reichspräsidenten sein eigener Gegenkandidat im Präsidentschaftskampfe der Reichskanzler Marx ist, und daß er sich nun als militärischen Berater dem Mann auserwählt, der ihm in der schwersten Stunde, die das Heer und das Reich durchzumachen hatten, zur Seite stand, so ergibt sich wieder einmal daraus, wie der Reichspräsident gewillt ist, in engstem Kontakt mit denjenigen politischen Kräften zu bleiben, die diesen neuen Staat geschaffen, und seine Erhaltung und Festigung sich zur Aufgabe gesetzt haben.

Gröner wurde am 22. November 1867 in Ludwigsburg geboren, brachte also von Natur aus schon einen gesunden süddeutschen demokratischen Geist mit. 1886 trat er in

Weißer Zähne: Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „Da ich schon mehrere Jahre zum Putzen meiner Zähne Chlorodont benutze, gestatte ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich, seit ich Chlorodont verwende, schneeweiße Zähne bekommen habe. Ich hatte früher auch probierte. Chlorodont allein führte mich zum Ziel. Ich werde heute was mir mißlang, bis ich Ihre vorzügliche Zahnpaste Chlorodont kaufte und putze Sie Ihre Zähne? Ich kann dann Ihre Zahnpaste Chlorodont weiter empfehlen, daß auch unsere Mitmenschen zu einem guten Resultat kommen, wie ich. Anbei ein Bild, woraus Sie ersehen wollen, daß meine Zähne auch wirklich schneeweiß sind, trotz des Rauchens. Wenn das Bild nicht mehr benötigt wird, bitte ich um Rücksendung.“ Berlin-Tempelhof, Chr. R. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk. für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Das Moorgespinnst

Roman von Heinrich Liaden.

In das Gesicht des Burischen schielte eine jähe Rote. Er bleibt stehen, wie im Zweifel. Er weiß, dort, wo das Wasser durch einen funtlosen Filter plätschernd in ein mit Brettern abgedecktes Bassin fällt, dort wird er Marifke finden. Und er weiß auch, wie er sie finden wird.

Vor langer Zeit, wohl schon vor einem Jahre, hat er sie einmal hier überrascht, wie sie vor dem Tümpel lauerte, mit den schlaffen Armen in das Wasser tauchte und sich Gesicht und Schultern mit der kühnen Blut überhäutete.

Er hat nicht vergessen, wie erschrocken sie war, als er plötzlich neben ihr stand. Und wie sornig sie dann wurde. Wie sie rot ward und forttrante, ohne ihn anzublicken. Und wie sie ihn drei Tage lang oder länger nicht sehen wollte.

Er begriff das nicht. Seitdem war er dem Bassintümpel weit aus dem Weg gegangen, wenn er wußte, Marifke war dort.

Auch jetzt, da er das Plätschern des Wassers hört, ärgert sein Fuß. Ein Gefühl der Scheu treibt ihn zurück. Außerdem fürchtet er sich vor dem sornigen Blick der blühenden Augen.

Doch stärker als die Furcht wallt in dem Burischen ein bisher unbekanntes Gefühl auf. Als würde er von unsichtbaren Kräften vorwärts gestoßen. Seiner Angst bäumt sich ein fordernder Trost entgegen. Seine Hände ballen sich in den Taillen und häuten so daß an den nackten Oberarmen die Muskeln straff hervortreten. Sein Gesicht hat alle Stumpfheit verloren, alles Sündliche ist daraus verschwunden. Er ist plötzlich ein Mann. Seine ganze emporgereckte Figur ist ein Bild herber, harter Männlichkeit.

Entschlossen geht er vorwärts.

Nun steht er Marifke vor sich. Sie liegt vor dem Tümpel auf den Knien, ihr langes Haar hängt aufgelöst über ihre Schultern herab, und eine Menge Wassertropfen perlen auf der ringelnden Haarlast. Mit beiden Händen auf den Rand des Bassins gestützt, blickt sie in den Wasserpiegel, nicht ihrem eigenen Bilde zu und lacht laut und lustig, schüttelt und nickt immerzu mit dem Kopf, so daß der Saarmantel eine Tropfenraut rings in das Erdreich streut.

Jan ist unwillkürlich stehen geblieben. Ein Vibrieren geht durch seinen Leib bis in die Fingerspitzen hinein. Vor seinen Augen flimmert's. Der Tonstumpf entfällt seinen Lippen.

Und dann steht er plötzlich neben ihr, mit heißen Gesicht und glänzenden Augen. Erschreckt fährt Marifke empor, blaß und verwirrt. Mit hastigen Händen zieht sie ihr Kleid über die entblößten Schultern. Ihre Augen sprühen. Jan wendet sich nicht zur Flucht. Im Gegenteil, seine Arme strecken sich nach ihr aus und in seinen Augen ist ein Ausdruck, den Marifke zum ersten Male in ihnen sieht, und der mit Furcht nichts zu tun hat.

Rangsam weicht sie zurück. Mit unsichern Fingern ist sie bemüht, ihr nasses Haar zu einem Knoten zu raffen.

Doch er folgt ihr — langsam, Schritt für Schritt. Marifke mißt den Verwegenen mit blühenden Augen.

„Was willst du?“ zischt sie sornig hervor.

„Dich!“

Mit einem Sak bringt er dicht vor sie hin und schlingt seine Arme um ihren schlaffen Leib: reißt ihn an sich, daß Marifke vor Schmerz laut aufschreit.

Sie macht verzweifelte Anstrengungen, sich aus den dressenden Armen des Burischen zu befreien, wobei sich der lose Knoten ihres

Haars auflöst. Nun umwallt die wirre, wassertriefende Haarlast die Köpfe beider. Marifkes Finger graben sich in sein Haar und zerren wütend in der blonden Masse. Doch er achtet dessen nicht.

„Laß mich los, toller Burische!“ zischt sie, stößt den Kopf Jans zur Seite und saßt seine Bude mit ihren spitzen weißen Zähnen. Er brüllt auf. An ihren Lippen ist ein roter Blutstropfen.

„Warte, du wilde Katze, das sollst du büßen!“

Er zwingt mit seinen muskulösen Armen ihren Oberkörper zurück, preßt seinen Mund auf ihre Lippen. Nun liegt sie wie ohnmächtig in seinen Armen, mit geschlossenen Augen, blaffen Wangen, bebenden Lippen. Macht keine Anstrengungen mehr, sich seiner wütenden Klüße zu erwehren.

Endlich läßt er von ihr ab. Tief aufatmend tritt er einen Schritt zurück und betrachtet sie. Nun steht in seinem Gesicht nicht mehr viel Triumph, nur Bestürzung und ein wenig Reue. Er sieht, wie sie wankt und ist bejorgt, sie würde umknicken. Doch nun wendet sie sich von ihm ab und verhüllt das Gesicht mit den Händen.

Minutenlang stehen sie sich schweigend gegenüber. Noch immer ruht der Blick Jans auf ihren Händen. Er begreift nicht, warum die so zittern.

Und hier — nun quillt es nach zwischen den Fingern hervor — Tropfen um Tropfen — Kränen! Und sie beginnt zu schluchzen, ganz herzbrechend.

Marifke weint.

Dem Burischen wird es siedend heiß. Er wühlt sich mit beiden Händen in dem wirren Haar.

Serrault — Marifke weint! Das ist das Schlimmste, was es für Jan geben kann.

Rangsam tritt er neben sie.

„Marifke — o Marifke“, spricht er flüchtig

und berührt ganz leise ihre Hände. Alle Wildheit ist nun von ihm gewichen. Er ist so zaghaft und weich wie ein Kind.

„Marifke“, wiederholt er flehend, „sieh mich einmal wieder an!“

Sie schubst seine Hand mit dem Ellenbogen zurück.

„Nein, nie im Leben mehr.“

Ach, da macht der arme Jan ein ungemein bestürztes Gesicht.

„O, aber Marifke, du bist doch jetzt meine Braut! Wir haben uns doch geliebt!“

„Witz?“ — fährt sie auf. „Du hast mich geliebt — mit Gewalt! Ich bin nicht deine Braut. Ich hab' dich nicht geliebt.“

Jan wundert sich, schüttelt den Kopf.

„Aber dann küß mich doch! Dann bist du doch meine Braut.“

„Ich will aber nicht!“ schreit sie sornig und stampft auf den Boden. Und da seine Hände wieder nach den ihrigen tasten, schlägt sie danach.

Jan blickt sehr bekümmert auf Marifke und dann auf seine Hände. Und weil er mit diesen nichts Rechtes anzufangen weiß, steckt er sie in die Tasche.

„Marifke, du mußt aber doch meine Frau werden.“ beginnt er nach einer Weile von neuem.

„Deine Frau? — So, ich will nicht!“

In ihren Augen sprüht es, wie wenn man Funken aus Stahl schlägt.

„Du mußt es, Marifke. Sonst gehe ich in den Sumpf.“

Sie läßt ihre Hände sinken und blickt ihn verduht an.

„Du — in den Sumpf — um meinetwillen?“ stammelt sie.

„Ja, Marifke.“ Er nickt gewichtig, sein Gesicht ist bitterernst. „Ich erlaube mir im Sumpf, wenn du nicht meine Frau werden willst. Wahrhaftig, du, ich tu's.“

(Fortsetzung folgt.)

die Armee, 1899 kam er als Hauptmann zum großen Generalstab, 1914 wurde er nach Kriegsausbruch Oberst und 1916 Generalmajor. Als solcher übernahm er das Kriegsernährungsamt. Im Oktober 1918 wurde er Nachfolger Ludendorffs als erster Generalquartiermeister. Den Kap-Justiz im März 1920 hat er selber mit niederhalten helfen. Fehrenbach berief ihn im Juli 1920 in das Reichskabinett, und im Kabinett Fehrenbach, wie in den Kabinetten Wirth und Cuno war Gröner Verkehrsminister. Nach dem Sturz des Kabinetts Cuno schied auch Gröner aus, bis er jetzt wieder vom Reichspräsidenten auf den wichtigen, auch politisch bedeutungsvollen Posten des Reichswehrministers berufen wurde.

Baden

Zur Arbeitsweise des Landtags

Der badische Landtag ist in den letzten Tagen erfreulicherweise mit einem energischen Schritt an seine Arbeit herangegangen. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß alle Reden, die im Plenum gehalten wurden, in ihrem Inhalt und in ihrer Länge und Breite sachlich unbedingt nötig waren. Das Zentrum hat sich da ganz gewiß nichts vorzuwerfen. Es hat sich auf das Allernötigste beschränkt, gleichwohl aber seine Auffassung klar und deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Opposition hat andere Wege eingeschlagen. Es ist gewiß das gute Recht der Opposition, all das zur Sprache zu bringen, was ihr nicht gefällt. Es kommt nur darauf an, wie das geschieht. Man könnte nun beim besten Willen nicht behaupten, daß da die Herren Wgg. Bauer und Dr. Schmittbener in der neuesten Reichsbanner- und Stahlhelmsdebatte gerade vorbildlich gewirkt hätten. Man darf schon sagen, insbesondere der Herr Wgg. Bauer versteht es ausgezeichnet, vielleicht ohne es zu wollen, die Aussprüche Stundenweise in die Länge zu ziehen, auch wenn der Anlaß an sich gänzlich bedeutungslos ist. Herr Bauer steht vor allem die verlangerte wirkenden Zwischenrufe, selbst wenn Minister sprechen, die doch sonst in der Regel ruhig angehört werden.

Was in Konstanz geschah, ist und bleibt bedauerlich. Das wurde an dieser Stelle bereits deutlich gesagt. Es war aber eine politische Rappalte, jedenfalls kaum der Rede wert, wenn man nicht unter allen Umständen seine Parteiluppe locken wollte. Die Art, wie hier eine immerhin etwas delikate Frage angeschnitten wurde, nämlich das Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft während des Krieges kann man nur bedauern. Die allermeisten Offiziere haben in jeder Weise ihre Pflicht getan, auch in der Stappe. Das erkennt jeder ordentliche Krieger gerne an. Die ihre Pflicht getan haben, haben es jedenfalls nicht nötig, daß zu ihrem Schutze eine solche Aktion in Szene gesetzt wird. Das hätten sich die Interpellanten bei etwas besserer Ueberlegung selbst sagen müssen. Was man sah, das war in der Tat gar nichts anderes wie das Wettrennen der Deutschnationalen und namentlich der Rationalisten um die Gunst, um die Wahlhilfe des Stahlhelms und der übrigen „vaterländischen“ Verbände. Herr Bauer vor allem möchte unbedingt Luchsführung halten.

Wenn es so im Landtag weitergeht, dann kann es in der nächsten Zeit recht werden, dabei wird's an sich schon Arbeit genug geben. Wir wollen gewiß der Opposition ihre Rechte nicht beeinträchtigt wissen. Ein flotter Fortgang der parlamentarischen Arbeiten wäre aber aus verschiedenen Gründen sehr zu

wünschen. Von solcherlei Debatten kann das Volk nicht leben. Es hat daran nur ein ganz bedingtes Interesse. Das sollten sich alle gegenseitig lassen. Der Etat und die Beamtenbeholdung müßten unter Dach und Fach, je rascher umso besser. Auch die sonstige Arbeit drängt. Wohin soll bei solcher Zeitverschwendung der Landtag mit seiner Arbeit kommen, wenn gar noch die Reichstagswahl dazwischen kommt, womit doch sehr stark gerechnet werden muß? Wochenlange Ausschußberatungen wären ebenfalls kaum zu verantworten. Die Sachen gehören möglichst rasch verhandlungsreif gemacht und im Plenum endgültig erledigt. Man hat in den letzten Jahren viel über Reformen geredet. Was geschah, um zu bessern, war bedeutend weniger. Das Präsidium des Landtags hat offensichtlich den allerbesten Willen, rasch voran und rechtzeitig zum Schluß zu gelangen. Es sollen da aber alle Beteiligten mitleiden, auch die Opposition. Das wäre dem Ansehen des Landtags nur förderlich und dienlich. Wir wollen dies sagen, ehe es zu spät ist, ehe man Wochen und Monate durch nutzlose Debatten verfaumt und vertrödeln hat.

Chronik

Mannheim, 20. Jan. (Neuer Lokalbahnhof.) Morgen wird der neue Lokalbahnhof der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft an der Friedrichsbrücke in Betrieb genommen. Das alte Bahnhofsgebäude wird abgebrochen und dürfte voraussichtlich in Käferal-Verwendung finden. In 2-3 Wochen hofft man den zweigleisigen Dampfbetrieb bis Sodenheim aufzunehmen.

Hettigenbeuren (Aldersheim), 20. Januar. (Wanderherberge.) Die einstige Behausung des alten Hausbesizers Götz von Werlichingen, das hiesige alte Schloß, wurde nach nunmehriger Wiederinstandsetzung zu einer Wanderherberge eingerichtet.

Bad Peterstal, 21. Jan. (Glück im Unglück.) Wirkliches Glück hatten zwei Dachdeckerlehrlinge, die mit der Ausführung von Arbeiten auf dem Dache des Marienbades beschäftigt waren. Dort sollte neues Blech aufgelegt werden. Ein heftiger Windstoß ergriff eine Blechrolle, rollte sie mit dem darauffolgenden Schlingel zusammen und schleuderte sie auf einen Baum. Der Schlingel kam ohne Verletzungen davon. Der andere wurde jedoch durch den heftigen Windstoß in ein Wasser geschleudert und erlitt leichte Verletzungen.

Offenburg, 20. Jan. (Einwohnerzahl.) Die Bevölkerungsziffer der Stadt Offenburg wird mit etwa 17 000 angegeben, während bei der Volkszählung am 16. Juni 1925 16 600 ca. ermittelt wurden.

Möhringen (N. Engen), 20. Jan. (Räbiate Schirmbilder.) Aus Wut darüber, daß einem der ihrigen zu sehr später Stunde in einem heftigen Gasthaus ein Nachtquartier verweigert worden war, säkerten etwa 5-6 Korb- und Schirmbilder die Wirtschaft und bedrohten die Wirtleute mit Messern, Stöcken und Knütteln. Die weiblichen Mitglieder der Gesellschaft schlugen inzwischen mit Steinen die Fenster ein. Die Männer zertrümmerten in der Wirtschaft eine ganze Reihe von Stühlen und anderen Gegenständen. Am nächsten Tage konnte die Gesellschaft von mehreren Gendarmen festgenommen werden. Am Abend überführte man sie dann nach Donaueschingen, um ihnen Zeit zum Nachdenken über ihre Heldentat zu geben.

Ludwigschafen, 21. Jan. (Französische Vergünstigung für auf dem Rhein beförderte Waren.) Unter gewissen Voraussetzungen hat bekanntlich die französi-

sche Zollverwaltung für die auf dem Rhein beförderten und in Mannheim eingelagerten Waren, die nach Straßburg bestimmt sind und die in Mannheim wegen zu niedrigen Wasserstandes usw. eingelagert werden, die Vergünstigungen des direkten Transportes zugesprochen. Damit ist die Einfuhr in das französische Zollgebiet nach Zwischenlagerung oder Umschlag in Mannheim unter Befreiung von der „Furtage d'entrepot" oder der „Furtage d'origine" möglich geworden. Die Industrie- und Handelskammer Ludwigschafen erstrebt, die gleiche Vergünstigung auch für den Ludwigschafener Hafen zu erreichen.

Aus der Partei

Zentrumspartei Mittelbaden

Die Parteileitung hat eine teilweise Änderung des Beitrags einzugsbefehls beschlossen. Rundschreiben und Quittungskarten zum Einzug für das 1. Vierteljahr 1928 sind den Vertrauensleuten zugegangen. Es wird dringend gebeten, möglichst bald den Einzug zu bemerken und die Beiträge dem Parteikassier zu überreichen. Postfach 25 578.

Das Parteisekretariat

Das Zentrumsvolk ist auch noch da. Die in der Woche vom 15. zum 22. Januar von Generalsekretär Barz in Genzot, Neumeyer, Singheim und Hörden abgehaltenen Abendkurse beim Verammlungen sind bedeutungsvoll für die Stimmung im Zentrumslager und müssen deshalb in aller Öffentlichkeit registriert werden. Einmal waren alle vier Verammlungen durch die Bank überraschend gut besucht. Die jeweiligen Totale waren meist überfüllt. Man sah, das Zentrumsvolk läßt sich durch die oppositionelle Hege nicht abschalten, politische Pflichten zu erfüllen. Besonders erfreulich war der zahlreiche Besuch durch jugendliche Parteifreunde, die sich auch lebhaft an der Aussprache beteiligten.

Insgesondere war der Verlauf der Diskussionen in Genzot und Hörden, wo die Verammlungsleiter sich aus 80 Prozent Arbeiter zusammensetzten, charakteristisch.

Kein Wort des Tadelns gegen die Politik der Fraktionen, scharfe Ablehnung der Angriffe auf unsere Führer und geradezu Entrüstung über die Treibereien in der eigenen Reichstagsfraktion. Der Tenor, der sich durch alle Verammlungen zog, war der ernste Wille zur Einigkeit und Geschlossenheit. An kräftigen Ermahnungen an prominente Führer der Reichstagsfraktion hat's nicht gefehlt und Disziplin überall, oben und unten in der Fraktion gefordert. Es scheint, als ob die demagogischen Angriffe und bestimmte Treibereien und Hoffnungen auf die Zentrumsführung des Zentrumslagers ungeachtet der Energie der Abwehr und zum Schutze der Partei ausgeübt hätten.

Die Gegner der Partei werden in den nächsten Monaten davon zu spüren bekommen.

Zagungen

Katholische Frauenlagung in Freiburg i. Br.

Der badische Landesauschuß des Katholischen Frauenbundes wird Ende Februar im Kaufhausaal seine diesjährige Generalversammlung abhalten.

Schuhindustrielle Lagung in Frankfurt a. M.

Der Reichsverband der deutschen Schuhindustrie hat seinen Hauptauschuß auf den 31. Jan. nach Frankfurt a. M. einberufen, um zu der Preisbewegung auf dem Häute-, Leder- und Schuhmarkt Stellung zu nehmen. Zoll- und Handelsvertragsfragen, Tarifangelegenheiten, Berufs- und Genossenschaftsfragen werden weiterhin Gegenstand der Beratungen sein.

Lagung des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V.

Der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V. hat die Mitglieder seines Vorstandes und Arbeitsausschusses sowie hervorragende Kommunalpolitiker, Vertreter der Ministerien und der Presse zu einer Lagung eingeladen, die am 28. Januar in Mannheim stattfinden wird. Dabei werden Berichte erstattet über das Probl. m der Großgemeinde. Berichterstatter: Ministerialdirektor Dr. v. Lehmann. Preussisches Ministerium des Innern, Berlin. Wahrung und Anleihen. Berichterstatter Alfred Langsdorf, Herausgeber der Zeitschrift „Die Bank", Berlin. Die Teilnahme von Gästen ist nach vorheriger Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin-Friedenau, Rheingavitz 25, gestattet.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Samstag

Allgemeine Witterungsübersicht: Hoher Druck beherrscht die Alpenländer und bringt unserem Gebiete Schönwetter. Ueber den britischen Inseln liegt eine neue Depression, die sich jedoch nur langsam ostwärts verlagern wird.

Voraussetzliche Witterung für Samstag, den 22. Januar: Meist trocken und gelinde, aufheitzend, in den Ebenen Nachfröhe, später etwas milder, südliche bis südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 21. Januar, vormittags 8 Uhr: Schifferinsel 96, gest. 8; Rehl 280, gest. 19; Murgau 417, gest. 24; Mannheim 316, gest. 22 Zim.

Schneeberichte

Feldberg: Bewölkt, - 5 Grad, 80 Zim., Pulverbahn, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Triberg: Bewölkt, - 4 Grad, 25 Zim., Pulverbahn, Ski- und Rodelbahn gut.

Furtwangen: Bewölkt, - 4 Grad, 80 Zim., davon 3-5 Zim. pulv. Reuschnee, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Tilligee: Bewölkt, - 6 Grad, 25 Zim., davon 1-2 Zim. pulv. Reuschnee, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Gornisgrunde: Reicher Schneefall, - 5 Grad, 45 Zim., Pulverbahn, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Mühlstein: Bewölkt, - 3 Grad, 80 Zim., gekörnter Schnee, Ski- und Rodelbahn gut.

Reustadt: Bewölkt, - 4 Grad, 40 Zim., davon 6-10 Zim. pulv. Reuschnee, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Unterzimmern: Bewölkt, - 4 Grad, 25 Zim., vereist, nur Ski möglich.

Vöhrlerhöhe: Klätzig, Bewölkt, - 2 Grad, 5 Zim., vereist, Ski möglich, Rodel gut.

Gerrensweies: Bewölkt, - 2, 20 Zim., etwas verhaselt, Ski- und Rodelbahn gut.

Döbel: Bewölkt, - 1 Grad, 12 Zim., etwas verhaselt, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Freienbrunn: Bewölkt, - 8 Grad, 20 Zim., stark verhaselt, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Kutsch: Bewölkt, - 4 Grad, 85 Zim., davon 31-45 Zim. pulv. Reuschnee, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Schönwald: Bewölkt, - 4 Grad, 85 Zim., etwas verhaselt, Ski- und Rodel gut.

St. Blasien: Bewölkt, - 5 Grad, 80 Zim., Pulverbahn, Ski- und Rodel mäßig.

C. M. S.

Philippsburg, fer. IV., 25. Januar, her. 2.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, lächerliches Brennen, sowie Rötze und Juckreiz der Haut werden herbeigeführt und ausgelöst durch die wunderbar wirkende, reizmildernde Creme Leodor. Gekühtig herbeigeführt lossetzende Unerlage für Rube, Zude 60 Pf und 1 M. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probe gratis bei Einlieferung dieses Inserates durch Postkarte A. G. Dresden-N 6.

Orchester- und Opernabend des Münchener Konservatoriums

Man kann auch solche Darbietungen bringen. Nur muß man sich darüber klar sein, daß die Aufführung von Bühnenstücken auf dem Konzertpodium immer etwas Halbes bleiben muß. Selbst dem Künstler noch dazu wird es nicht gelingen, die Atmosphäre der Illusionen im nächsten Konzertsaal ganz mit seinem Wesen zu durchdringen. Es hängt zu viel Gefährliches daran. Diese Bedenken kann selbst eine bestvorbereitete Aufführung nicht zerstreuen, wie sie im Eintrachtsaal von der Opern- und Orchesterakademie des Münchener Konservatoriums geboten wurde. In der Hauptsache drehte es sich wohl darum, den Gesangsschülern Gelegenheit zu einem geschlossenen Zusammenwirken und der Orchesterakademie Möglichkeit zum Tuttispiel zu geben. Man hatte den 2. Akt aus dem „Fliegenden Holländer" von Richard Wagner gewählt. Gesangsschüler von Hermann Giffler verkörperten die Rollen dieser romantischen Oper und bemühten sich um die Gestaltung der Partien. Je nach Begabung und Temperament kamen ganz achtbare Leistungen zustande. Elisabeth Böler sang die Senta mit wohlklingender und tragfähiger Stimme. Ihrem Spiel, das merkwürdige Textverständnis meistens an den Souffleurtafeln dumm, mangelte es nach an Lebendigkeit und Natürlichkeit. Partonelle Fülle zeichnete das Organ von Adolf Wagner aus. Das „Wie aus der Ferne" war sehr geschickt vom Schimmer des Mythischen umhoben. Der junge Sänger hatte sich gut in seine Rolle hineingebettet. Die besten Leistungen boten die Darsteller der Anna und des Erik. Luise Amerbacher sang die kleine Partie der Marta mit musikalischem Geschmac und charakterisierte die Gestalt mit wenigen Strichen äußerst glaubwürdig, während August Wagner als Erik durch sein temperamentvolles und warmes Spiel die Rolle der Kraft und Wärme, nur darf er die Höhe nicht zu forcieren. Auch vor dem Schreien - bisweilen

sch es aus, als wollte er die arme Senta umblasen - muß er sich hüten. Ueber die Grundlagen eines in allen Lagen geschulten Vorgesetzten Arthur Weidner, der in der Darstellung die Kuppelrolle des Voland ruhig hätte mehr unterstreichen können. Der Mädchenchor wird von frischen Stimmgruppen unterstützt. Das Spinnrad gelang bis auf keine Schwankungen gut. Auch das Orchester hatte manche Klappen zu überwinden (horn). Auffallend große Fernmatten hörten bisweilen den Kontakt mit der Bühne. Margarete Keff zeichnete für die japanische Leistung, die sich naturgemäß auf den einfachen Rahmen beschränken mußte. Immerhin ein grüßes Bild des Holländers dem Spinnerchor, bei dem Stimmwidrigkeiten im Quartett (Schwarzwaldbenedel) nicht ins Gemüth fielen. Die Aufführung fand herrlichen Beifall und brachte den Mitwirkenden einen schönen Erfolg. Im ersten Teil des Abends spielte der begabte Franz Wüßle das Violinconcert mit Orchester von Beuch. Der elegante Vogentrieb und die solide Technik verdienen volle Anerkennung. Dem zweiten Teil war eine innigere Begegnung des Spieles zu wünschen. Aber Max Beuch bleibt auch für den größten Virtuosen eine Aufgabe. Auch dieser strebame Schüler der Initial wurde mit herzlichem Beifall überschüttet. W. o.

Wie sie Bücher kaufen...

Von Otto K. Gerbais.

Hundert Menschen, die den verschiedensten Berufen, Ständen und Bildungstufen, die heiderlei Geschlecht angehörten und im Alter zwischen achtzehn und achtzig differierten, wurde die Frage gestellt: Wenn Sie sich ein neues Buch anschafften, würden Sie sich ein neues Buch schenken lassen? Die Antworten liefen von den verschiedensten Seiten her. Wie entscheiden Sie sich zu einem bestimmten

Werk, von welchen Trieben, Hemmungen, Gefühlen oder Wallungen lassen Sie sich überlegen oder zufällig leiten?

Dreihundert von hundert Menschen kaufen ihren Mann, ihren Lieblingsautor. Nur diese Bücher finden Gnade vor ihren Augen. Dreihundert kaufen nur Bücher mit klingendem, vielversprechendem Titel, Aufregung, Sensation, Mode. Autor Nebenbuhler. Wohl schaffen sich Bücher an, die gut „aufgenommen" sind, die also schöne Einbände, gutes, sich angenehm anfassendes Papier haben und möglichst illustriert sind. Nicht durch Anzeigen der Verleger, sondern durch den Buchhändler im Laden, der als Vertrauensmann und Kenner dieses oder jenes Werk fördert, unbedingt empfiehlt oder für jeden Gebildeten als notwendig hinstellt.

Jehn von hundert Menschen lassen sich durch Kritik, Referate, Buchbesprechungen zum Kauf eines auf diese Art angebotenen und gelobten Buches bewegen. Doch gilt dies nicht und bindt Leute, die auf diese Weise wählen, gehören schon zum verwöhnten Publikum und sind literarisch belassen. Es kling immer in den Antworten ein Vorbehalt mit. Nur wenn die Kritik objektiv erscheint, etwas vom Wesen des Autors und Inhalt des Buches bringt, kein phrasenhafter Lobgefang ist, wie leider die üblichen üblichen Rezensionen in den meisten Tageszeitungen.

Nicht die nächst höhere Ziffer, wird durch Bücherauslagen erreicht. In den großen Warenhäusern kann man solche „Literaturfreunde" vornehmlich beobachten. Hier und da wird herumgeblättert. Anfang und Ende schnell überlesen und der sogenannte „O-Roman" gekauft.

Sieben entscheiden sich, durch einen Zeitungsroman beeinflusst, zur Lesart weiterer Werke desselben Autors - fünf lassen sich durch Anleite beeinflussen, in Zeitungsromanen und Zeitungen, ebenfalls fünf durch Aufsätze von oder über diesen und jenen Autor.

Der Rest ist undefinierbar, kauft maßlos, gewissenlos Lesensromane, Bücher eroffnen

Inhalts, Bücher für oder gegen die Juden, Schundliteratur.

Der Preis eines Buches - das ist das Frapierende an vielen Bestellungen - scheint nie eine entscheidende Rolle zu spielen, falls er sich in den üblichen Grenzen bewegt. Jedemfalls wird er nie entscheidend bei der Auswahl eines Buches mitwirken, das dem Wählenden im Übergen zusagt.

Einen Eigenhorrif-Rezitationsabend veranstaltete am Freitagabend im Künstlerhaus die Münchener Vortragsgesellschaft Frau U. Ernst-Bajic. Wie groß die Lust auf das Namens gemessen sein mag, war in dem bis zum letzten Platz besetzten Saale abzulesen. Inzwischen war das Reize und Reize für unsere Gesandtschaft doch der einleitende Vortrag des hiesigen Schriftstellers Dr. von Großmann, der in einer geistvollen und doch volkstümlichen Rede über den Wert des Menschen und Künstlers Eigenhorrif so prägnant wie eigenartig sprach. Die Gebärde, die wir von Frau Ernst-Bajic vorzutragen hörten, erhoben sich in ihrer regitatorischen Weiterung kaum über das Maß, das wir an Berufsredeparieren billigerweise anzulegen gewohnt sind. Gute Schauspielerinnen unseres Landestheaters hätten es bestimmt nicht schlechter gemacht. Der Vortrag geschmehte vor allem die warme, tiefe Befechung des literarischen Elements der Gedichte aus, wofür die Künstlerin ein mobilisationsreiches, sanftes Organ mitbringt. In herzlichem Beifall fehlte es nicht. Die späteren Vorträge durch eine einheitliche Gelangenskunstlerin mußten mir uns vertragen.

Johann Geyd neuentdecktes Reanion in Genuß für gemäßigten Chor, Soli und Orchester, herausgegeben und bearbeitet von Ernst Fritz Schmid Verlag. Ehr Friedrich Niemege, Berlin (Hörerscheide) gelangt am 1. und 2. Februar durch den Musikverein in Düsseldorf unter Leitung von Generalmusikdirektor Weisbach zur Aufführung.

Tagung der badischen Polizeibeamten

Karlsruhe, 21. Jan.

Nachdem die bisherigen Verbände der badischen Polizeibereitschaften und der Stadt-Polizeibeamten Badens gestern Abend in Einzeltagungen ihrer Auflösung zugestimmt haben, fand heute im „Löwen-Rachen“ eine sehr stark besuchte außerordentliche Tagung des neugegründeten Einheitsverbandes der badischen Polizeibeamten statt, der als Vertreter der Regierung der Polizeireferent im Ministerium des Innern, Ministerialrat Dr. Bard, sowie Abgeordnete aller Parteien des Landtages mit Ausnahme der Kommunisten beimohnten. Ferner waren erschienen: Polizeidirektor Hauser-Karlsruhe, Vertreter der Polizeioffiziere und der verwandten Verbände Bayerns, Württembergs und Hessens. Den Vorsitz der heutigen Verhandlungen führte Polizeikommissar Walter Heideberg. Zunächst wurden einstimmig die Satzungen des Einheitsverbandes genehmigt, worauf der seitherige Vorsitzende des Verbandes der Staatspolizeibeamten, Polizeikommissar Schwarzwälder-Mannheim das Ereignis würdigte, dabei an die Tatsache erinnernd, daß im Jahre 1912 am gleichen Tage und im gleichen Saale sich eine Reihe von Ortsgruppen erstmals zusammengefunden hat, um über die wirtschaftlichen Belange der Polizeibeamten zu beraten. — Alsdann erstattete der Verbandssekretär Schimmele-Mannheim ein ausführliches Referat über die Forderungen der Polizeibeamtenschaft zur neuen Befol-dungsordnung. Er ging dabei aus von dem vorläufigen Referentenentwurf, der große Erregung in die Reihen der Polizeibeamtenschaft gebracht habe. Es sei nirgends ein Ausgleich zu finden für den im Vergleich zu der übrigen Beamtenschaft geleisteten Mehrdienst. Die Regierung habe noch nicht endgültig gesprochen. Es sei Pflicht der Organisationsvertreter, Regierung und Landtag rechtzeitig und mit aller Deutlichkeit auf die Gefahren einer ungenügenden Befol-dung der Polizei-

beamten, namentlich der unteren Gruppen, hinzuweisen. Alte Versprechungen seien bisher nicht erfüllt worden. Der Redner besprach hierauf im einzelnen die in einer Denkschrift an die Regierung aufgestellten Forderungen. An die Polizeibeamtenschaft würden heute ganz andere Anforderungen gestellt als es früher der Fall war. Darum werde auch mit Recht eine höhere Bewertung ihrer Leistungen und eine bessere Befol-dung verlangt. Beamte mit gleichem Dienst müßten in der gleichen Gruppe behandelt werden. Eine Bejahung der Schutzpolizei nach Gruppe 2 bis 4 könne keinesfalls die wünschenswerten Dienstfreudigkeit schaffen. Die Grundlage zu einer durchgreifenden Aenderung der Befol-dungsverhältnisse der gesamten Polizeibeamtenschaft sei durch das Polizeibeamtengesetz gegeben. Was der sächsische Landtag mit seiner Befol-dung konnte, muß auch der badische Landtag können. Heute kämen in Baden nur etwa 20 Prozent über die Gruppe V, und nur 8 Prozent über die Gruppe VI hinaus. 80 Prozent seien darauf angewiesen, ihr Leben in den unteren Befol-dungsgruppen zu verbringen. Der Redner bittet die Abgeordneten, unter allen Umständen bei den Gruppen V und VI das Hauptaugenmerk auf die Besserung und Hebung zu legen. Vor allem müsse als Eingangsstufe die Gruppe V festgelegt und die Aufstiegs-möglichkeit gesichert werden. Eine weitere Verschlechterung der Lage der Polizei-beamten bringe der Wegfall des Befol-dungsdienstalters und des Woh-nungsgeldzuschusses. Die Ausga-ben für die Polizei bezeichneter der Redner als eine Prämie für die Sicherheit, Ruhe und Ordnung. Gal'de Sparmaßnahme gegenüber der nervenzerrüttenden, verantwortungslosen Tätigkeit der technischen und uniformierten Polizei, der Verwaltungs-, Kriminal- und Fahndungspolizei müßte sich bitter rächen. Gerade für den Polizeiberuf brauche man tatkräftige, erfahrene und unbefleckliche

Seite mit schneller Auffassungs- und Entschlußfähigkeit. Die Unzufriedenheit sei auf's Außerste gestiegen, habe aber nicht zu einer Schwächung der Polizei geführt. Man habe die Unzufriedenheit hinter die Pflicht zurückgestellt und immer treu auf diesem Boden gestanden in der Erwartung, daß die Volksvertretung diese Pflichterfüllung zur gegebenen Zeit anerkennen werde. Diese Gelegenheit sei jetzt gegeben. Man bessere die Verhältnisse der Polizeibeamten zum Wohl und Vorteil von Staat, Volk und Polizei. (Stürmischer Beifall.)

Die Reihe der Diskussionsredner eröffnete der Referent für die Abteilung Polizei im Deutschen Beamtenschaftsverband, Polizeirat a. D. Siering-Berlin, der den Einheitsverband als den ersten Schritt zur grundlegenden Verwaltungsreform auf dem Gebiete der Polizei herzlich beglückwünschte, in der Erwartung, daß nun bald auch die Einigung der gesamten deutschen Polizeibeamtenschaft folgen werde.

Darauf sprach namens aller vertretenen Parteien des Landtages der Abg. Dr. Wolf-hard. Er versicherte, daß der Landtag alles tun werde was in der finanziellen Möglichkeit des Staates liege, um die Polizeibeamtenschaft in der Dienstfreudigkeit zu erhalten. Der Befol-dungsgesetzentwurf soll zusammen mit dem Finanzgesetz, also mit dem Staatsvoranschlag, vorgelegt werden. Der Redner verknüpfte damit den Hinweis auf 'ie schwere Not der Eigenstaatlichkeit Badens. Der Etat müsse um ungefähr 50 Millionen zurückgedrückt werden, um einigermaßen einen Ausgleich zu schaffen. Daraus möge man die schwere Aufgabe der Volksvertretung erkennen und verstehen, daß man zu Einzelwünschen keine Stellung nehmen kann.

Ministerialrat Dr. Bard dankte für den Staatspräsidenten und alle staatlichen Stellen für die Einladung. Die Verbandstagung sei ein Meilenstein und Wegweiser für die weitere Entwicklung der Polizei, wozu er den Einheitsverband beglückwünschte. Wir haben ein einheitliches Polizeibeamtengesetz

geschaffen und so durchgeführt, daß seine Tendenzen gewahrt wurden. Hoffentlich ergeben sich auch in Zukunft ein gedeihliches Zusammenwirken von Einheitsverband und Innenministerium. Einzelne Wünsche würden wohl in Erfüllung gehen, aber weitergehende Versprechungen wolle er, der Redner, nicht machen. Jetzt seien Taten notwendig. Der Regierungsvertreter erinnerte daran, daß es der Wunsch des Ministers sei, der noch karnierten Polizei eine moderne Unterkunft zu schaffen, damit die da und dort noch laut werdenden Beschwerden verschwinden mögen. Die badische Polizei sei immer bestrebt gewesen, eine soziale Polizei zu sein. Sie habe heute in der Bevölkerung eine andere Stellung und erfreue sich einer gewissen Liebe, die sie früher nicht hatte. Jede Befol-dungsordnung hänge ab von der allgemeinen Achtung und der noch engeren Fühl-nahme mit der Bevölkerung. Auf diesem Wege werde auch der Landtag sicherlich nicht zögern, der Polizei das zu geben, was ihr gebühre. Was die sozialen Belange betreffe, so sei der Badische Verband berufen, die Sturmfront voranzutragen. (Lebhafter Beifall.) — Polizeimajor Weigand-Heideberg überbrachte die Glückwünsche der Polizeioffiziere, die innerlich mit der gesamten Polizeibeamtenschaft verbunden seien durch einen frisch-fröhlichen Polizeigeist. Auch er appellierte an den Landtag wegen Erfüllung der berechtigten Forderungen, besonders der unteren Gruppen.

Im Vorbergrunde der Nachmittagsverhandlungen fanden die Wahlen des geschäftsführenden Vorstands, der sachungsgemäß aus 6 Mitgliedern besteht. Einstimmig und unter lebhaftem Beifall wurde Schwarzwälder-Mannheim zum 1., Wolbert-Heideberg zum 2. Vorsitzenden gewählt. Als Kassierer wurden die Kollegen Mathes-Mannheim (1.) und Gurer-Karlsruhe (2.), als Schriftführer Käßling-Mannheim (1.) und Käßlian-Karlsruhe (2.) bestellt. Der neugegründete Einheitsverband zählt rund 3800 Mitglieder. Die im Verlaufe der Tagung wiederholt erwähnte Denkschrift zur Befol-dungsordnung soll auch an den Landtag gerichtet werden.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 21. Jan. Trotzdem schon die gestrige Frankfurter Abendbörse auf weitere Deckungen der Spekulation und angebliche schweizer Käufe am Elektromarkt eine zirka 1prozentige Befestigung aufweisen konnte, erhielt sich auch heute keine freundliche Grundstimmung. Im Vormittagsverkehr war das Geschäft sehr klein, die erhöhten Kurse konnten sich aber behaupten, obwohl neue Anregungen kaum vorlagen. Eine gewisse Beunruhigung ging vielleicht von den anhaltenden Arbeiterbewegungen an der Ruhr und in Mitteldeutschland aus. Besonders in letzterem Gebiet mussten neue Stilllegungen erfolgen. Von der Handelsbilanz war der Börse bereits

bekannt, dass sie gegen den Vormonat eine Verringerung der Passivität um ca. 75 Millionen aufweise, wobei die Steigerung der Exportziffern von ca. 40 Millionen besondere Beachtung fand. Viel besprochen wurde auch die Bewegung zur Senkung des englischen Privatdiskontes, der seit einigen Tagen sinkende Tendenz zeige und Hoffnung auf eine Senkung der englischen Bankrate am nächsten Donnerstag aufkommen lasse. Durch den früheren Samstags-Beginn trat dann allerdings zu den ersten Kursen die Geschäftlosigkeit stärker in Erscheinung, da das Publikum nur wenig Ordres vorgelegt hatte. Die Spekulation deckte aber weiter, und für Spezialwerte bestand Interesse seitens des Auslandes. Ueber den Durchschnitt von 1-2 Prozent er-

höht waren Danatbank plus 3 Proz., Stolberger Zink plus 3 1/2 Prozent, Schles. Bergwerk Beuthen plus 4 1/2 Proz., Westeregeln plus 4 Proz., Schubert u. Salzer plus 8 1/2 Prozent, Schles. Bergwerk plus 3 Proz., Siemens plus 3 1/2 Prozent und Svenska plus 4 Proz. Bemerkenswert schwach lagen Gebr. Körting und Laurahütte, die je 3 Prozent verloren. Nach den ersten Kursen war die Tendenz nicht einheitlich. Spezialbewegungen in Schles. Bergwerk Beuthen, Kaliwerten, Lahmeyer, Schles. Gas und Svenska führten zu neuen Steigerungen, während die übrigen Werte auf leichte Abgaben zum Wochenschluss kleine Rückgänge aufzuweisen hatten, die aber selten über 1 Prozent hinausgingen. Anleihen lebhafter und fester, Ausländer geschäftlos, Pfandbriefe

still und nicht einheitlich, Anteile ziemlich lebhaft. Dagegen etwas gesucht Pfund und Yen international schwach. Geld unverändert, Tagesgeld 4-6 Prozent, Monatsgeld 7 1/2 bis 8 1/2, Warenwechsel 6 1/2 Prozent.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 21. Januar.

Weizen, märk. 233-236, pomm. 267-266,50, meckl. 275,50-275, schles. 277,75-277,50, Roggen, märk. 236-239, pomm. 262,50, mecklenb. 267,50-268,25, schles. 257,75-258,25, Sommergerste 220-270, Hafer, märk. 201-212, pomm. 228, meckl. 238,50, Mais 213-215, Weizenmehl 30-34, Roggenmehl 31-33,75, Weizenkleie 15, Roggenkleie 15, Raps 345-350, Viktoriaerbsen 50-56, kleine Speiseerbsen 32-35, Futtererbsen 21-22, Peluschken 20-21, Ackerbohnen 20-21, Wicken 21-24, Lupinen, blaue 14 bis 14,75, gelbe 15,7-16,1, Seradella, neue 21 bis 25, Rapskuchen 19,9-20,1, Leinkuchen 22,1-22,4, Trockenschrot 11,2-11,4, Soja-schrot 21,6-21,9, Kartoffelflocken 23,3-23,6.

Vieh

Der Schweinemarkt in Freiburg i. Br. am 21. Januar hatte eine Aufzucht von 394 Stück, und zwar 290 Ferkel und 104 Läufer. Es wurden bezahlt für Ferkel 10-22 Mk., für Läufer 25-40 Mk. pro Stück. Der Handel war recht lebhaft, die ganze Aufzucht wurde verkauft.

Der Viehmarkt in Lörrach am 19. Januar war befahren mit 88 Stück Grossvieh, 22 St. Kleinvieh und 277 Schweinen. Es wurden bezahlt für Ochsen 600 bis 800 Mk., Einstellvieh 500-700 Mk., Röhre 300-600, Kalbinnen 450-560 Mk., Jungvieh 250-270, Mark pro Stück, Ferkel 20-30 Mk., Läufer 70-80 Mk. pro Paar.

Lörracher Frühjahrspferdemarkt. Der dies-jährige Frühjahrspferdemarkt der Stadt Lörrach findet am 29. Januar und 1. März wie gewöhnlich auf dem Kinderspielplatz statt. Mit dem Markt ist eine Prämiierung von Pferden und Fohlen verbunden.

Der Schweinemarkt in Oberkirch vom 19. Januar war mit 97 Ferkeln befahren, die sämtlich verkauft wurden zum Preise von 18-38 Mark pro Paar.

Holz

Immendingen, 20. Jan. Das Fürstl. Fürstenbergische Forstamt Bachzimmern ver-steigerte etwa 1300 Ster Buchenbrennholz- und 4000 Stück Buchenwellen, letztere etwa 1/2 m lang. Die Nachfrage war sehr lebhaft, fast alles angebotene Material konnte abgesetzt werden. Es wurden folgende Preise erzielt: Für einen Ster Buchenscheiter I. 15,80 Mark, II. 11,70 Mk., Buchenprügel I. 14,50 Mk., II. 10,00 Mk., Buchenreisprügel 7,70 Mk., Fichtenscheiter II. 8 Mk., Föhrenprügel-II. 7,50 Mk., 100 Stück Wellen 26 Mark.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 21. Januar. Elektrolytkupfer 135,25.

Börsenkurse vom 21. Januar 1928

Berliner Effekten

	20. Jan.	21. Jan.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52 1/2	52 1/2
Ablösg. dito. gr.	57,1	57
Ablösg. ohne	17	17 1/2
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wanl.	—	6,12
5% Preuss. Kali	6,12	6,12
5% Preuss. Roggrtbl.	8,15	8,12
Schantungsbahn	7 1/4	8 1/4
Südd. Eisenbahnen	144,5	144,5
Baltimore	—	—
Hapag	148 1/2	148 1/2
Hambg Südamerika	—	214,5
Hansa	210 1/4	210,5
Nordd. Lloyd	152 1/2	152,5
Danatbank	240 1/4	241,5
Deutsche Bank	168,5	167
Diskonto-Gesellschaft	160	161
Dresdner Bank	160,5	161 1/4
Reichsbank	103,5	103 1/4
Rhein Kredit	138	132 1/4
Akkumulatoren	154 1/4	154,5
Adlerwerke	80	80,5
A. E. G.	172	171 1/4
Augsburg-Nürnberg	109 1/4	115 1/4
Bergmann	190	190,5
Berl.-Karlsruher Ind.	81 1/2	82,5
Brown-Boverie	158	153,5
Buderus	103 1/2	103 1/2
Chem. Albert	131	130
Daimler	88	89,5
Dtsch Erdöl	135,5	136
Dtsch Linoleumwerke	283	285
Dtsch Maschinen	68,5	68,5
Dtsch Petroleum	78-74	74-78
Eisenhandel	90	90 1/2
Dynamit Nobel	181,5	182 1/2
Dtsch. Wolle	55,5	55,5
Els.-Bad Wolle	28 1/4	30,5
Eschweiler Bergwerk	211	215
Farbenindustrie	270	269
Feldmühle	215 1/4	215 1/4
Felten & Quilleaume	128	124 1/4
Gaggenau	89,5	89 1/2
Gelsenkirchen	141 1/4	140 1/4
Gesfuchl.	278 1/4	277,5
Goldschmidt	115	116
Gritzner	180	182
Guanowerke	97 1/2	97 1/2
Hammesen	142 1/4	—
Hannov. Maschinen	62	64
Harpener	198,5	194
Hirsch Kupfer	118	—
Holzmann	145 1/4	145,5
Hösch Eisen	148	149,5

	20. Jan.	21. Jan.
Max Jüdel	152	155
Kali Aschersleben	178	178,5
Karlsruher Maschinen	17	17
Knorr Heilbronn	170,5	170,5
Klöckner	125	126 1/2
Kollmar & Jourdan	90	90
Lahmeyer	168 1/4	170
Leopoldgrube	94,5	97,5
Laurahütte	88 1/4	90,5
Lindes Eismaschinen	158 1/4	155
Ludwig Löwe	272	272
Mannesmann	155 1/4	155,5
Motoren Deutz	66,5	66,5
Oberbedarf	98 1/4	97,5
Oberkoks	99 1/4	98 1/2
Orenstein	183,5	188,5
Phönix	101 1/4	102 1/4
Rhein Stahl	177	175,5
Riebeck Montan	152	152
Schuckert	187	189 1/2
Siemens & Halske	201 1/4	208,5
Sinner	76,5	78,5
Stolberger Zink	219,5	226
Südd. Zucker	142,5	144 1/4
Svenska	428	431
Tuchfabrik Aachen	126	128,5
Ver. Ut. Nickel	177	170
Ver. Glanzstoff	577	576
Ver. Stahlwerke	107 1/4	107
Stahl Zypen	200	202
Wanderer	227	227
Westeregeln	183	184 1/4
Wieslocher Ton	100	100,5
Zellstoff Waldhof	260	260 1/4
Zellstoff-Verein	152	158
Concordia Spinnerei	181	188

	20. Jan.	21. Jan.
Licht & Kraftv.	222	221,5
Bayrische Motoren	199	200,5
Kronprinz Metall	128	130 1/4
N. S. U.	108 1/4	108 1/2
Rhein-Elekt.	152	158 1/4

Berliner Devisen

	20. Jan.	21. Jan.
Buenos-Aires	1,792	1,796
Kanada	4,188	4,191
Japan	1,967	1,971
Kairo	20,962	21,002
Konstantinopel	2,170	2,174
London	20,44	20,482
Newyork	4,1915	4,1995
Rio de Janeiro	0,505	0,507
Uruguay	4,276	4,284
Amsterdam	169,15	169,49
Athen	5,544	5,556
Brüssel	58,41	58,58
Danzig	81,72	81,88
Helsingfors	10,552	10,572
Italien	22,186	22,225
Jugoslawien	7,888	7,897
Kopenhagen	112,80	112,82
Lissabon	20,42	20,47
Oslo	111,62	111,84
Paris	16,475	16,515
Prag	12,421	12,441
Schweiz	80,74	80,90
Sofia	3,027	3,033
Spanien	71,73	71,87
Stockholm	112,57	112,79
Wien	59,07	59,19
Budapest	78,28	78,42

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 20. I. 1928

	Kupfer, Tendenz: bestetigt			Blei, Tendenz: stetig			Zink, Tendenz: rubig		
	Bezahl	Brief	Gold	Bezahl	Brief	Gold	Bezahl	Brief	Gold
1. Januar	—	126,-	125,-	—	44,25-	44,75	—	58,50	52,50
2. Februar	125,50	126,-	125,50	—	44,25-	44,-	—	52,75	52,25
3. März	—	125,75	125,50	—	44,50	44,25	—	52,75	52,-
4. April	—	125,50	125,50	—	44,50	44,50	—	52,75	52,-
5. Mai	—	125,75	125,50	—	44,75	44,50	—	52,50	52,25
6. Juni	—	125,75	125,50	—	44,75	44,50	—	52,75	52,-
7. Juli	—	125,75	125,50	—	44,75	44,50	—	52,75	52,-
8. August	—	125,75	125,50	—	45,-	44,50	—	52,50	51,75
9. September	—	125,75	125,50	45,-	45,-	44,75	—	51,50	51,75
10. Oktober	—	125,75	125,50	—	45,-	44,75	—	52,50	51,75
11. November	—	125,75	125,50	45,-	45,-	45,-	—	52,50	51,75
12. Dezember	—	125,75	125,50	45,-	45,-	45,-	—	52,50	51,75

Karlsruhe

den 22. Januar 1928

Probleme der Gemeinschaft und Erziehung

4. und letzter Vortragsabend

Dr. Allers kommt zum Ende seiner Vortragsreihe über Probleme der Gemeinschaft und Erziehung. Wie am ersten Vortragsabend, so auch am letzten ist das Auditorium voll besetzt. Dieselbe Stille und Spannung bei den Zuhörern, derselbe temperamentvolle, fast begeisterte Vortrag des Professors, so etwas ganz anderes als die landläufige Kathederweisheit; so ganz und gar durchleuchtet, so überzeugend und gewiß, daß man eigentlich nicht anders könnte und müßte, als eine gründliche Restauration seines Lebens vorzunehmen. „Das Leben als Gnade“ war für den letzten Abend das Thema: Die freie Tat des Menschen ist durch vitale und schicksalhafte Faktoren gehemmt. Dies muß überwunden werden. Die Freiheit genügt dafür nicht. Eine Tat erzeugt neue Schicksale, wirkt in der Außenwelt, ist rückwirkend auf die eigene Person. Die Tat kann zum Schicksal werden, wo die Freiheit nicht herrscht. Aus dem Gegensatz zwischen Einsicht und tatsächlichen Tun und Geschehen, aus dem „was sollte ich sein und was bin ich wirklich“, aus den unwirklichen, persönlichen Möglichkeiten und den unerfüllten Vorbedingungen wächst die Tragik der Tat, der Freiheit des Lebens. Wie groß ist oft die Spannung zwischen dem Tun und der momentanen Situation! Statt nur das Nächstliegende der eventuellen Schwierigkeiten ins Auge zu fassen, sehen wir immer das weite, lange Ende! ... Eine andere Gegenüberstellung beruht darin, daß wir nur zu oft vom Wünschenswerten in die Realität übergehen. Man darf z. B. die Begleitung der Menschheit von sich aus wohl wünschen, aber nicht fordern, solange man selbst dazu nicht in der Lage ist. Nicht das Leben hat unsere Forderungen zu erfüllen, vielmehr müssen wir die des Lebens erfüllen. Kein Mensch darf glauben, das Leben müsse ihm seinen Tribut erweisen; es ist seiner unerlässlich für das Leben und die Gesamtheit, mag er noch so bedeutend sein. Absolut ist freilich der Mensch in sich, aber so leicht zählbar in der Gemeinschaft, so von allen Seiten begrenzt; durch sich selbst, durch das Willen, durch den Tod ...

In jeder Handlung liegt irgendwie die Hinwendung auf ein nächstes und letztes Ziel. Das Erleben gelangt zwar in der Tat zu einer vorläufigen Ruhe; dennoch ein Vorwärtswort zu immer neuen Handlungen! Heber allem aber steht ein

Tinte und Schminke

PRESSE- UND BÜHNENFEST 1928

am 4. Februar

in sämtlichen Räumen der Stadt. Festhalle in Karlsruhe

Eintrittskarten zu 10. — RM. sind zu haben in folgenden Geschäftsstellen:

Badischer Beobachter, Esteinstraße 17
 Badische Presse, Lammstraße 1b
 Karlsruher Tagblatt, Ritterstraße 1

Karlsruher Zeitung, Karl-Friedrichstr. 14
 Residenz-Anzeiger, Kurvenstraße 21
 Volksfreund, Waldfstraße 28

und an der Hauptkasse des Badischen Landestheaters.

höchste und letzte Ziel. Die ganze Menschheitsgeschichte wird nur verständlich im Wissen und Anerkennen einer obersten Leitung und Führung. Darin liegt auch der letzte Sinn des Lebens in seinen vier Dimensionen als naturhaftes, historisches, schicksalhaftes und freies Geschehen und Werden. Die Beziehung zu einem Seinsbereich, der jenseits der Natur liegt, ist durch Tatsachen im Geschehen der Natur, der sichtbaren Schöpfung, des Menschen vor allem mit Folgerichtigkeit gefordert, nicht zuerst auf Grund einer Jenseitsoffenbarung und theologischer Postulate, als schon durch die Konsequenz natürlich-philosophischen Denkens. Dieser Seinsbereich bedeutet Raum- und Zeitlosigkeit, totale Umformung aller irdischen Werte. Die Nation, Vernunft des Menschen vermag bis zu einer gewissen Grenze in dieses metaphysische Seinsreich einzudringen, aber einmal gibt es einen Halt, dann redet eine andere Potenz das Wort. ... Des weiteren begründete Dr. Allers die Einordnung der entia creata, der geschaffenen Seins auf das ens maximum et absolutum, jenes ens a se das wir Gott und dessen Führung der Menschen wir Vorlesung, Gnade nennen.

Noch einmal schlingt sich ein Goldring, im Feuer heiliger Überzeugung und Begeisterung geschmiedet, um den leuchtenden Inhalt von Worten voll des Lebens, indem Dr. Allers das schöne Gebet der Kirche rezitiert:

Concede quaesumus Domine noster, ut onia a te coepta, et per te coepta finiantur!

40 Jahre Dienstzeit. Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei den Berlin-Karlsruher Industrie-Verken feiert am 28. Januar der Vorstand der Kohlenabteilung, Herr Hauptkassier Emil Sauer.

Seinen Verletzungen erlegen. Der 80 Jahre alte ledige Bankbeamte Gustav Ebbe, der in der Nacht zum Freitag in der Hirschstraße vermutlich überfahren wurde, ist seiner schweren Verletzungen erlegen.

Aus der Krüppelfürsorge. Trotzdem die Fürsorge für hilflos-dürftige Minderjährige Pflichtaufgabe der Fürsorgebehörde ist, hat sich die Landesversicherungsanstalt Baden entschlossen, ihre freiwilligen Leistungen durch Hingabe der Fürsorge für Krüppelkinder mit sofortiger Wirkung auszudehnen. Berücksichtigt werden durch teilweise Übernahme der Verpflegungskosten, Gewährung von einmaligen Beihilfen zur Beschaffung von Heil- und Hilfsmitteln, wie Prothesen, Begehelfen, Stützgeräten usw. Kinder der invalidenversicherungspflichtigen Bevölkerung bis zum Alter von 16 Jahren, welche an körperlichen Gebrechen, wie Klumpfuß, Hüftverrenkung, Verkrümmung der Wirbelsäule, Budel, Fehlen von Gliedern usw. leiden, und wenn nach vorzulegenden tünlichst fachärztlichen Gutachten das Kind durch die vorgeschlagenen Maßnahmen mit überwiegender Wahrscheinlichkeit von seinem Gebrechen geheilt oder doch derart gebessert (entkrüppelt) werden kann, daß eine Berufsausbildung möglich ist, die es in den Stand setzt, später seinen Unterhalt ganz oder

Kath. Männerverein St. Stephan.

Einladung
 zu dem am Mittwoch, den 25. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Saale III der Brauerei Schreypp (Colosseum, Waldstraße) stattfindenden

Bereinsabend mit Vortrag
 des Herrn Redakteur Dr. W. Müller-Reiff über:

„Faschismus“
 Der Vorstand.

überwiegend zu bedienen. Außerdem können, wenn sich das Kind in einem mit Schulunterricht verbundenen Krüppelheim befindet, sogenannte Erziehungsbefehle und Beihilfen zur Berufsausbildung gewährt werden. Anträge auf solche Beihilfen sind zu richten an die Geschäftsstelle des badischen Krüppelfürsorgevereins in Heidelberg, Platz 70, von welchem auch Antragsformulare unentgeltlich zu erhalten sind.

Anfall. Am Freitag vormittag wurde auf dem Wagenhof in Durlach ein lediger Arbeiter von einem Pferd auf den Kopf getreten und mußte in schwerverletztem Zustande in das städtische Krankenhaus Durlach eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Zusammenstoß. In der Killesfeldstraße in Durlach kreuzte ein Lastkraftwagen am Freitag nachmittag die Gleise der Eisenbahn und stieß mit einer Rangierlokomotive zusammen, wodurch der Lastkraftwagen leicht beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Festgenommen wurden: Ein Kaufmann von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein Monteur von Mannheim wegen Unterschlagung, ein Fabrikarbeiter von Durlach wegen Unterschlagung, ein Arbeiter von Durlach wegen Betrugs i. N., ein Handelslehrer a. D. von Stuttgart, der vom Amtsgericht Weis wegen Betrugs gesucht wurde, ein Kaufmann von Frankfurt a. M., der von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Betrugs und Urkundenfälschung hiefbriglich verfolgt wurde, ein Koch von Frankfurt a. M., der von der Staatsanwaltschaft Stuttgart wegen schweren Dieb-

Amtliche Anzeigen.

Durch Ausschlußurteil vom 17. Januar 1928 wurde der Hypothekenbrief für eine in der III. Abt. Nr. 5 des Grundbuchs Karlsruhe Band 59 Heft 9 auf dem Grundstück Gb. Nr. 1175, Kaiserstr. 21, zugunsten des Fabrikanten Leopold Kößlich in Karlsruhe eingetragen. Briefhypothek über 500 000 M für kraftlos erklärt.

Karlsruhe, den 17. Januar 1928.
 Badisches Amtsgericht B I.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Walter Hochhäuser & Co. G. m. b. H. in Liquidation, Expedition in Karlsruhe, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1927.
 Amtsgericht A 9.

Handelsregistereinträge.

- Theodor Leeb, Karlsruhe. Protura: Kaufmann Theodor Leeb Ehefrau Martha geb. Bod, Karlsruhe. 16. 1. 1928.
 - Möbelhaus Gebr. Karrer, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. Sämtliche Proturen sind erloschen. 16. 1. 1928.
 - Geschäftler Baer, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Werner Schmitt, Kaufmann, Ettlingen, künftig in Karlsruhe. Der Übergang der bisher im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei der Übernahme des Geschäfts durch Werner Schmitt ausgeglichen. 18. 1. 1928.
 - Morlod & Co., Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 1. April 1927. Ernst Morlod, Kaufmann, Karlsruhe, ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Die Gesellschafterin Elsa Morlod Witwe geb. Birt wohnt jetzt in Karlsruhe. 20. 1. 1928.
- Badisches Amtsgericht B II.
 Karlsruhe.

Güterrechtsregistereinträge

- Band I Seite 27. Werner Nikolaus, Kriminalsekretär a. D., Karlsruhe, und Anna geb. Schaub. Vertrag vom 12. Dezember 1927. Gütertrennung. 16. 1. 1928.
 - Seite 28. Walther Ernst, Kaufmann, Karlsruhe, und Anna geb. Harter. Vertrag vom 11. Januar 1928. Gütertrennung. 16. 1. 1928.
 - Seite 29. Jäger Alwin Ludwig, Kaufmann, Karlsruhe, und Elna geb. Gebert. Vertrag vom 16. Januar 1928. Gütertrennung. 19. 1. 1928.
 - Seite 30. Markthaler Heinrich, Maurer, Karlsruhe, und Elsa geb. Spiffinger. Vertrag vom 16. Januar 1928. Gütertrennung. 19. 1. 1928.
- Badisches Amtsgericht B II.

Handelsregistereinträge.

- Riesbaggeri- & Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschafterbeschlus vom 19. Januar 1928 ist die Gesellschaft aufgelöst. Paul Effler, Techniker, Karlsruhe, ist Liquidator. 20. 1. 1928.
 - „Rhönitz“, Kohlenhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschafterbeschlus vom 13. Januar 1928 ist die Gesellschaft aufgelöst. Dr. Hans Pasquay in Karlsruhe ist Liquidator. 21. 1. 1928.
- Badisches Amtsgericht B II.

Stangen- und Brennholzverkauf

des Forstamts Karlsruhe-Hardt, jeweils mittags 12 Uhr beginnend:

a) am Donnerstag, 26. Januar, im Adler in Durlach aus Abt. Lichte Eichenholz, Oberer und Unterer Kastanienader, Laubschlag: 660 forl. Rebheden, 6 Bau- und Haglhängen; Brennholz: 14 eich., 54 hainbuck., 221 forl. (darunter Bäderholz), 178 Reisprigel;

b) am Freitag, 27. Januar, im Hirschen in Hochletten aus Abt. Oberer und Unterer Hochletter Alder, Hundertmorgen: Brennholz: 14 buch., 2 eich., 10 hainbuck., 690 forl. (Bäderholz).

Vorzeiger: Forstwart Nagel, Forsthaus Hirtenheim.

Rugholz-Versteigerung.

Bad. Forstamt Durlach versteigert am Mittwoch, den 1. Februar 1928, vorm. 9.30 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zur Blume“ in Durlach aus Staatswald Distr. IV „Hundstangen“ und Distr. III „Rittner“ Abt. III 1, 8, 12, 14 und 16:

a) Rugh-Stammholz: 21 Eichen Kl. III-V, 18,31 fm; 40 Buchen I-IV Kl. 32,35 fm; 161 Forsten Stämme und Abschnitte Kl. I-IV, 221,39 fm; 94 Fichten Stämme und Abschnitte Kl. I-VI, 89,28 fm; 13 Douglasstannen-Stämme Kl. V-VI, 2,38 fm;

b) Bauhlangen: 71 St. I-V Kl.;

c) Rugh Scheitholz: Eiche 9 Ester Kl. I-II. Ausführliche Losverzeichnisse kostenfrei durch das Forstamt.

Vorzeiger: Förster Reif im Forsthaus Rittnerwald beim Thomashof, Post Durlach, Fernruf: Amt Durlach Nr. 133.

Fischwasser-Verpachtung.

Die Markgräflisch Badische Domänenkanzlei in Karlsruhe, Schlossplatz 23, läßt Samstag, den 28. Januar 1928, vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus zu Knielingen das Markgräfl. Fischwasser im Ultrheim beim Hofgut Waxau samt dem damit vereinigten Fischwasser der Gemeinde Knielingen und der Stadt Karlsruhe, zusammen 42 ha, auf die zwölf Jahre 1. Februar 1928/40 verpachten.

Städt. Sparkasse Karlsruhe.

I. Frage:
 Warum lege ich mein Spargeld gerade auf die Sparkasse Karlsruhe?

II. Antwort:

- weil es dort am sichersten angelegt ist; denn die Stadt Karlsruhe haftet mit ihrem gesamten Vermögen für meine Einlage.
- weil ich dort die beste Verzinsung erhalte.
- weil ich dort auch kleine Beträge auf Sparbuch anlegen kann.
- weil ich die Einlage auch außerhalb der Kassenstunden bei den Annahmestellen in der Stadt tätigen kann unter den gleichen Bedingungen wie bei der Sparkasse selbst.
- weil ich mein Sparbuch bei der Sparkasse hinterlegen kann, so daß ich auch dieser Sorge der Aufbewahrung enthoben bin.
- weil ich bei der Sparkasse mein altes Sparguthaben so hoch aufgewertet erhalte als es überhaupt nur möglich ist.
- weil das Geld, das ich einlege, wieder hiesigen Geschäftsleuten (Wohnungsbau, Geschäftskredit) zu gute kommt und damit die Lebenshaltung hier verbilligt wird.

III. Auskunft in allen Sparangelegenheiten werden am neuen Sparkasenfachalter erteilt.

Städt. Sparkassenamt.

Baumaterialien-Großhandlung Julius Graf & Cie.

Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe
 Telef. 6926 und 6927 Grünwinklerstr. 6

Alle Sorten Baustoffe
 Dyckerhoff-Cement Wieslocher Dachziegel Hourdis, feuerfeste und Cnamotte-Steine. Asphalt u. Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis-Artikel

Ausführung von Plattenarbeiten
 alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen.

Qualitäts-Möbel Holz-Gutmann

Karlstr. 30

Gegründet 1899

Untere Leistungsfähigkeit ist unübertroffen

Ständige Ausstellung

150

Schlafzimmer
 Wohnzimmer
 Herrenzimmer
 Küchen

in allen Holzarten.

Zwanglose Besichtigung erbeten.
 Den ganzen Tag geöffnet!

Beste Ausführungen, streng reelle Preise!
 Langjährige Garantie!

Auf Wunsch schriftliche oder persönliche Angebote!

Erstklassigen

Straßenschotter
Geißschotter
Betonschotter
Betonspalt
Stücksteine ::: Grus ::: Sand

liefert

PORPHYRWERK DOSSENHEIM
 Tel. Heidelberg 4084 H. VATTER Tel. Heidelberg 4094
 Dossenheim a. d. Bergstraße
 (seitner Staatliches Porphywerk).

Das Brot kauf' ich beim Bäcker, das ist klar
Dort ist die Auswahl wunderbar




